

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 22.

Dienstag, 28. Januar 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckler der Postkassen 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vermittels 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Anzeigenzeile 40 von Breite der Spalte 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitveränderung und inbetrachtlicher Satz nach besonderem Tarif.

Druck- und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geldverrechnung: Goethestraße 10. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schönel in Riesa.

Städtischer Seefisch-Verkauf

Mittwoch, den 29. Januar 1913

und, soweit der Vorrat reicht,

Donnerstag, den 30. Januar 1913.

Dorsch	Pfund 23 Pfg.
Seelachs (koplos)	23 "
Kablau (")	24 "
Schellfisch (arohmittel)	32 "
Grüne Herlinge	17 "

Verkaufsstellen:

Wildpret-, Geflügel- und Fischhandlung von Clemens Bürger, Kaiser-Wilhelm-Platz 1, Fischhandlung von Marie Berchel, Arleget, Carolastr. 5, Firma Ernst Schürer Nachf., Pausker Straße 1 und Ecke Schloß- und Hauptstraße, Wildpret-, Geflügel- und Fischhandlung von Richard Witzke, Niederlagstraße 6, Produktenhandlung von Paul Jähnik, Goethestraße 5 a.
Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Januar 1913. Gsm.

Der rückständige Wassergins für das 4. Vierteljahr 1912 ist längstens bis zum 5. Februar 1913

an die Stadthauptkasse zu bezahlen.

Riesa, am 28. Januar 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

Ra.

Freibank Gröba.

Mittwoch, den 29. Januar 1913, nachmittags 2 Uhr, wird das Fleisch einer Kalbe in rohem und gekochtem Zustande verkauft. Preis für 1/2 kg 50 und 25 Pfg. Gröba, am 28. Januar 1913.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Seyda.

Morgen, Mittwoch, von 3 Uhr an, wird Schweinefleisch verkauft. Gewicht, Pfund 40 Pfg., roh, Pfund 50 Pfg.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 28. Januar 1913.

Das Festmahl aus Anlaß von Kaisers Geburtstag wurde gestern abend von 6 Uhr ab in hergebrachter Weise im Saale der „Elbterrasse“ abgehalten. Es nahmen 60 Herren daran teil. Inmitten einer Blütpflanzengruppe war die Büste Kaisers Wilhelm II. aufgestellt. Die Festtafel war sehr schön geschmückt und Küche und Keller des Herrn Freygang leisteten wieder ganz Vortreffliches. Den üblichen einzigen Trinkpruch brachte Herr Pfarrer Friedrich in folgenden Worten aus:

Meine hochgeehrten Herren!

Der Geburtstag unseres Kaisers trägt diesmal in doppelter Hinsicht Jubiläumseigenschaften. Er ist der Geburtstag des Jahres, in dem unser Kaiser das 25jährige Regierungsjubiläum begehen wird, und er fällt in das Jubiläumsjahr 1913. Damit sind uns die Richtlinien für unsere Gedanken und Gefühle in dieser festlichen Stunde vorgezeichnet. 25 Jahre Kaiser auf Deutschlands Thron — wie überblicken im Weite diesen Zeitraum deutscher Geschichte und überblicken unseres Kaisers Entwicklungsgang und Regierungstätigkeit in ihm: aus der gütigen Jugend mit ihren idealen Anschauungen und Zielen empor zu der Höhe des abgetragenen Mannes mit dem auf Erfahrung ruhenden gesunden Realismus, dem aber auch der ideale Zug nicht fehlt, und noch immer die alte frische Kraft, nur gefährt in erster Arbeit, noch immer das alte, aber auch je mehr und mehr ausgereifte Verantwortungs- und Pflichtgefühl, noch immer die alte, durch Enttäuschungen nicht erkaltete Liebe zu seinem deutschen Volke, der sein inneres und äußeres Wohl aufrichtig am Herzen liegt. Was ihm sein Volk zu verdanken hat, das wissen wir, davon brauchen wir vor Ihn nicht zu reden, und wie eifrig er insbesondere darauf bedacht ist, seines Volkes Wehrt zu Wasser und zu Lande zu pflegen und zu heben, davon haben wir uns im vorigen Jahre selbst überzeugen können, als er in unserer Stadt weilte und von ihr aus den Mannern beimöge. Weil Kaiser die am Geburtstag seines Jubiläumjahres und tiefempfindlicher Dank aus treuen deutschen Herzen heraus! Aber nicht nur für Geschenke danken, sondern auch dankend schenken und so den Dank in die Tat umsetzen! Wie das geschieht? Das Jubiläumsjahr 1913 sagt es uns mit dem Hinweis auf die Zeit vor 100 Jahren, jene Zeit wunderwürdiger Erhebung unseres Volkes. Mit unserem Kaiser geschildert darauf hinabzudenken, daß es je eher je besser wieder zu solch einer Erhebung in unserem Volk komme — siehe da, ein trefflicher Dank, den ihm abzustatten wir heute geloben sollen und wollen. Können wir auch nicht die Arbeit eines Mann leisten, der unserem Volke den „kategorischen Imperativ“ strenger Pflichterfüllung eingeprägt hat, oder die Arbeit eines Richters, des am 27. Januar 1814 Verstorbenen, den man mit Recht „das Gewissen der deutschen Nation“ genannt hat, oder die Arbeit eines Stein, oder eines Arndt und wie sie alle heißen, die Großen jener großen Zeit, eins können wir alle, jeder an seinem Platze: nach dem edlen Vorbild unseres Kaisers den Geist bewahren, den Geist, den Arndt in die Worte faßt: „Deutsches Herz, verzage nicht, tu, was dein Gewissen spricht! Wer ist ein Mann? Der den kann und Gott dem Herrn vertraut!“ — Wenn es heute wieder so zu sein scheint, wie es jene andere Dichterstimme aus der Zeit vor 100 Jahren schilbert: „Untröstlich ist's noch allerwärts, doch sah ich manches Auge flammen und klopfen hört ich manches Herz“ —, daß nur auch unser Herz klopfen in heiligen Entschlüssen, daß nur auch unser Auge flamme in echt patriotischer Begeisterung! Verprechen wir es unserem Kaiser in dankbarer Liebe heute an seinem besonders bedeutungsvollen Geburtstag und lösen wir Mann für Mann unser Verprechen gebührend ein, versprechen wir es ihm feierlich, indem wir aus innerster Seele rufen: „Seine Majestät unser Kaiser hoch!“

Die Festteilnehmer stimmten in dieses dreifache Hoch jubelnd ein und sangen hierauf stehend die Kaiserhymne.

Nur 50 Pfg.

Seine Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. Dezember 1912 zu bestimmen geruht, daß das III. Stamm-Seebataillon zum 1. Februar 1913 von Wilhelmshaven nach Cuxhaven verlegt wird.

In der Stehbirthe des „Deutschen Hauses“ hat sich am Sonntag ein Unbekannter gegen die Kellnerin in räpelhafter Weise benommen. Er goß der Kellnerin das Bier ins Gesicht und warf das Glas nach ihr, glücklicherweise ohne sie zu treffen. Damit noch nicht genug, schleuberte er das Mädchen noch gegen einen geheizten Ofen. Einen mit heißem Wasser gefüllten Topf warf er über das Mädchen ausgießen, das hierbei am linken Unterarm verbrüht wurde und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der rabiate Mensch hatte sich nach Verübung der Todsünden entfernt, wurde aber in der Nähe des Bahnhofes von zwei Personen festgehalten und in die Stehbirthe zurückgebracht, wo durch einen Schuttmann seine Personalien festgestellt wurden. Er wird sich wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung vor Gericht zu verantworten haben.

Neuerst originell verspricht das vom Verband Riesa der „Sächsischen Festkultur“ am nächsten Freitag und Sonntag abzuhaltende öffentliche Wohltätigkeitsfest zu werden. Die ganze Veranstaltung soll den Charakter eines „Blütenfestes in Japan“ tragen. Das Festkomitee ist eifrig bemüht, den Besuchern wieder eine Dekoration zu bieten, welche den vorhergegangenen in keiner Weise nachsteht. Eine große Anzahl Palmen und japanische Blütenpracht werden das Auge erfreuen; vier japanische Jampel trafen heute ein, außerdem kann man eine echt japanische Teestube (ausgestattet von der Firma Riquet u. Co. und Gebr. Despong) bewundern. Geboten wird ferner am Freitag ein großes Militärkonzert (32 er), sowie gefangliche Darbietungen des M.-B.-B. „Orpheus“, welcher sich gütigst in den Dienst der Wohltätigkeit stellt. Nach dem Konzert wird zum Tanz aufgeführt. Die vielen Mühen und das ernsthafteste Bestreben des Festkomitees, allen Besuchern ein an schönen Eindrücken reiches Fest zu bieten, würden den besten Lohn in einem recht zahlreichen Besuche der Veranstaltung finden. Es sei auch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß man mit einem Besuche des Festes die Bestrebungen des Vereins fördern hilft. Der zu erhoffende Reingewinn fließt dem Verein und von diesem den Hilfsbedürftigen zu. Und nur ein recht zahlreicher Besuch des Festes kann zu einem Reingewinn verhelfen. Die Mitglieder des Vereins, sowie Militäre vom Feldwebel abwärts zahlen diesmal halbe Eintrittspreise.

Die Unterhaltung der fließenden Gewässer und der Hochwasserschutz ist durch das Wassergesetz vom 12. März 1909 den für die Bezirke der einzelnen Amtshauptmannschaften zu bildenden Unterhaltungsgenossenschaften übertragen worden. Trotzdem die Frist zur Bildung dieser Unterhaltungsgenossenschaften für das ganze Land auf nur drei Jahre bemessen war, ist es unter Anspannung aller Kräfte möglich gewesen, der Forderung des Gesetzes wenigstens annähernd gerecht zu werden. Es konnten von den 259 Unterhaltungsgenossenschaften im Lande, die nach den Ver-

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle, durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem Posthalter Deutschlands und durch die Kustträger frei ins Haus:

schließen der Amtshauptmannschaften als Wasserämter zu bilden sind, Anfang 1913 bereits 172 in Wirksamkeit treten; für die Mehrzahl der übrigen 87 Genossenschaften aber wird die Schaffung voraussichtlich in kurzer Zeit genehmigt werden können. Aus der verspäteten Bildung eines Teiles der Genossenschaften werden sich erhebliche Ungünstigkeiten nicht ergeben, sofern diese nur ihre Tätigkeit spätestens bis zum Jahresende aufnehmen können, und es ist durchaus zu erhoffen, daß dieses Ziel auch erreicht wird. Die Unterhaltungskosten an den Wasserlaufstrecken, für die keine Genossenschaft vorgesehen ist, sind nach wie vor von den Anliegern auf ihre eigenen Kosten auszuführen.

Unter dem Vorhabe des Herrn Staatsministers Dr. Beck und im Beisein des Herrn Ministerialdirektors, der Vortragenden Räte und Hilfsarbeiter des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts fand gestern vormittag in dessen Räumen die 37. Jahreskonferenz der Bezirksschulinspektoren des Landes statt. Es wohnten ihr als Vertreter des Evangelisch-lutherischen Landeskonfessionsrats Herr Geh. Konfessionsrat Dr. Köhler, als Vertreter des Landesgesundheitsamtes Herr Obermedizinalrat Dr. Oppelt bei. Hinzugezogen waren ferner die Herren Schuldirektoren Dr. phil. Jesh-Blasewitz, Dr. phil. Richter-Dresden, Dr. phil. Schilling-Werben, Oberlehrer Frenzel-Baughen, Oberlehrer Kantor Richter-Campertswalde, Reichsschullehrer Kantor Zeltner-Strasberg, Lehrer Fickel-Ghemnitz. Der Herr Staatsminister begrüßte die erschienenen Herren mit einer Ansprache, in der er nach einem kurzen Rückblick auf das Berichtsjahr dem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gab, daß es nicht gelungen sei, den Gesetzentwurf über die Umgestaltung der Volksschulverwaltung zu verabschieden. Die erste Aufgabe der Unterrichtsverwaltung werde es nun sein, auch auf der bisherigen gesetzlichen Grundlage, soweit dies irgendwie möglich, wichtige Fragen zu lösen und die von Seiner Majestät dem König in der Thronrede am Schluß des Landtages ausgesprochene Erwartung zu erfüllen, daß alle an der Arbeit der vaterländischen Volksschule beteiligten Kreise wie bisher auch in Zukunft der hohen Aufgabe der Jugendberziehung und der Wahrung der hierbei in Frage kommenden heiligsten Güter in treuer Hingabe zum Segen des Landes sich widmen werden. Zu jenen Aufgaben gehöre an erster Stelle die auf der Tagesordnung stehende Frage der Neubearbeitung des Lehrplans der Volksschule. Gefreulich sei die Tatsache, wie die warmherzige Fürsorge für die Erziehung der heranwachsenden Jugend Gemeindegut der weitesten Kreise unseres Volkes geworden sei, und deshalb auch die Hoffnung berechtigt, daß es unter der bisherigen verständnisvollen Mitwirkung der Bezirksschulinspektoren und treuer Pflichterfüllung der vaterländischen Lehrerschaft gelingen werde, die Volksschule in den Bahnen geistlicher Fortentwicklung aufwärts zu führen. Hieraus wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten: „Grundlinien für die Neubearbeitung des Lehrplans der Volksschule.“ Im Anschluß an die Vorträge der zu Berichterstattern bestellten Herren Bezirksschulinspektoren Schulrat Dr. Lange-Dresden III, Wetter-Borna, Schulrat Dr. Richter-Ghemnitz I fand eine eingehende Besprechung statt, worauf die Kon-

nur 55 Pfg.

ferung nach 5 1/2 stündiger Dauer vom Herrn Staatsminister geschlossen wurde.

Ostau. Die Enthüllung des König-Albert-Denkmalts soll am 1. Juli 1913 stattfinden. Es. Maj. der König hat sein Erscheinen zugesagt.

Muziken. Sonntag früh gegen 7 Uhr brante die zum Rittergut Muziken gehörige, am Kirchweg nach Rohn gelegene große Feldscheune vollständig nieder. Darin waren etwa 1000 Zentner Weizen- und 1000 Zentner Roggen- und Gerstentrost untergebracht.

Dresden. Die Barockausgabe anlässlich des Kaisergeburtstags fand auf dem Platz vor dem Opernhaus in Gegenwart des Königs und der Prinzen statt. Der König selbst brachte das Kaiserhoch aus. — Verehrer des Dichters Otto Budwig haben ein künstlerisches Grabdenkmal gestiftet, das auf dem Trinitatisfriedhof errichtet werden soll. Das Denkmal soll am 22. Februar, dem 100. Geburtstag des Dichters enthüllt werden.

Dresden. Der Stadtverordnete und Geheimrat Justizrat Dr. Schill hat der Stadt Dresden sein nahezu 1/2 Million Mark betragendes Vermögen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken vermacht.

Sina. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einem Hause der Schmiedestraße in der Familie des Arbeiters Schmidt. Die Frau nahm ihr 4 Jahre altes Mädchen, das einjähriges Kind der Familie, mit in die Waschküche und hier wurde es durch Überfließen kochendes Wasser verletzt. Die Verletzungen waren so ernster Natur, daß das kleine Wesen in der Nacht zum Freitag seinen Geist aufgab.

Schnitz. Ein in der Stangenfabrik von Jakob Beschäftigter Schmiedegeselle erschien am Montag nachmittag in einer hiesigen Eisenhandlung, um sich einen Revolver zu kaufen. Als der Geschäftsinhaber sich anschickte, mehrere Waffen zur Auswahl herbeizuholen, lud der Schmiedegeselle einen der bereits vor ihm liegenden Revolver und erschoss sich im Laden. Er war sofort tot. Die Polizei hatte bereits Nachforschungen nach ihm angestellt, da er Sonntag nachmittag in Reichenberg i. S. seinen Bruder bei einem Streit erschlagen hatte.

Zwickau. Am Montag beging im benachbarten Wilsen St. Niklas der Gastwirt Ferdinand Strauß seinen 100. Geburtstag. Zu Ehren des Jubilars fand Sonntag mittag ein Kirchgang der Vereine statt. Darauf begaben sich der Gemeindevorstand und der Schuldirektor in die Wohnung des Hundertjährigen und überbrachten ihm die Glückwünsche der Gemeinde. Amtshauptmann v. Koppensfels überreichte dem Jubilar die König-Friedrich-August-Medaille in Bronze. Das Schützenregiment Nr. 108, dem der Jubilar früher angehört hatte, entsandte einen Sergeanten und ließ als Geschenk die Bronzefigur eines Schützen überreichen. Am Abend fand ein öffentlicher Kommerz statt, bei dem eine Teilsammlung 170 Mark ergab. Sie soll den Grundstock für eine Ferdinand-Strauß-Stiftung bilden.

Kunaberg. In Gast genommen wurde ein bei einem hiesigen Wäckermeister in der Lehre befindlicher 15jähriger Junge aus der Gegend von Rißterle i. B. wegen Tierquälerei. Er hatte eine Röhre in den Backofen gesteckt. Das arme Tier hatte sich, trotzdem es bald befreit wurde, auf dem heißen Boden schon die Pfoten verbrannt.

Krimtschau. Am Donnerstag war hier unter auffallenden Umständen ein unehelich am 24. Dezember v. J. geborenes Kind verstorben. Die amtliche Leichensöffnung hat nunmehr ergeben, daß sich der Verdacht einer gewaltsamen Tötung bestätigt. Die Mutter des Kindes, die 17 Jahre alte Fabrikarbeiterin Alara Stumpff, ist verhaftet worden.

Leipzig. Am Sonnabend nachmittag versuchte ein 30jähriger Arbeiter der Konservefabrik von Augustin, auf dem Fabrikgelände einen anderen Arbeiter durch einen Revolvererschuss zu töten. Der Attentäter soll angeblich von seinem Kollegen bei der Firma benutzert und von ihr entlassen worden sein. Er stellte diesen deshalb zur Rede und schob auf ihn, verletzte ihn jedoch nur leicht am Kopf. Der Revolverheld versuchte sich darauf selbst zu erschließen, wurde hieran jedoch durch hinzukommende Mitarbeiter verhindert und der Polizei übergeben. — Als am Freitagabend ein Leipziger Turnverein in seiner Turnhalle Abte und unter überaus harter Beteiligung derjenigen Mitglieder auftraten, die aus seinen Reihen beim 12. deutschen Turnfest in Leipzig mitwirken sollen, schwang sich der 27-jährige Lehrer Erwin Poppitz auf das Red zur Riesenhalle. Nach einigen wohlgezielten Umschwingungen glitten die Hände des geliebten Turners von der Stange ab, er flog sechs Meter weit durch die Halle und stürzte so unglücklich auf den Boden nieder, daß er infolge Gehirnerschütterung auf der Stelle tot war. Seine Vereinstreue brachte das Turnen ab und sorgten für die würdige Unterbringung des gefallenen Turners. Er ist der einzige Sohn jenes verstorbenen Turners und stand im Begriffe, sich demnach zu verheiraten.

Salle (Saale). Während des Brandes des Neubaus des Rathauses erlitt ein Oberfeuerwehrmann eine schwere Rauchvergiftung und drei andere Feuerwehrleute durch herabfallende Trümmer leichte Verletzungen.

Kuffig. Wegen großer Zuchtschläge auf Mädchen wurden die Bootleute Friedr. Eichelmann und Geinr. Lützer, sowie der Fuhrmann Franz Wobinsky dem R. u. R. Freigericht zeitweilig eingeliefert.

Pratau. Ein niederträchtiger Diebstahl ist in der Nacht zum Mittwoch bei dem Gutsbes. Appel ausgeführt worden. Als derselbe früh seinen Pferdehof betrat, sah er, daß seinen 7 Pferden die Schwänze abgeschnitten und die Haare entwendet waren. Obgleich bezüglich der Täterhaft nicht der geringste Verdacht vorhanden war, gelang es durch die angestellten Ermittlungen sehr bald, als Täter zwei Schmiedelehrlinge zu ermitteln, welche sich durch den Verkauf der Haare eine Nebenbrennung verschaffen wollten.

Tagebücher.

Die Reiben der Generation, die die großen Kriege der Reichsgeschichte mit geschlagen hat, lichten sich merklich. Die Träger des Eisernen Kreuzes und so mancher großen Erinnerung werden seltener und gehen unter grauen Haaren einher. Kein Wunder, daß es unserer wissenschaftlich und auch fast kulturhistorisch interessierten Zeit zum Bewußtsein kam, daß mit diesen Menschen, unseren Vätern und Großvätern, ein Stück Geschichte noch unter uns wandle, das bald ganz verloren sei. Ganz, soweit wenigstens die persönlichen Erinnerungen der einzelnen Teilnehmer in Betracht kommen.

Genieß, der große Gang der Dinge, der Verlauf der Schlachten und die Entscheidungssäge der Politik, das ist in jedem guten Geschichtswerk teils mehr, teils weniger ausführlich aufbewahrt. Aber gerade diese Erinnerungen der Einzelnen, das Bild des gewaltigen, blutigen Dramas, wie es sich in den Augen des gewöhnlichen, nicht leitenden Teilnehmers malte, was die Tausende und Abertausende in sich und um sich erlebten, die doch schließlich Träger aller Handlung des Dramas waren, wenn sie auch im Gesamtplan nur als wirkungslose Massen eingeseht und verrechnet werden, — das alles bietet das lebendigste, farbigste, allgemeinste Interesse, schon deswegen, weil eben diese Ergebnisse im Wiederholungsfalle solcher historischer Ereignisse unsere Erlebniswelt sein würden.

Und es war deshalb ein guter Gedanke, die Kriegsteilnehmer, die noch leben, zur Aufzeichnung ihrer Erinnerungen aufzufordern, um das Kapitel dieser Erinnerungen vor dem unvermeidlichen Untergang zu retten, der es bei nur mündlicher Tradition unrettbar verfallen müßte. Zumal die moderne Welt im Gegensatz zu unseren noch schriftkundigen Vorfahren sich sehr daran gewöhnt hat, mittels der bequemen schwarzen Kunst ihr Gedächtnis zu entlasten.

Der Historiker aber wird dieser Aufforderung umso mehr zahlreichere Erfüllung wünschen, als er den Wert solcher Aufzeichnungen aus seinen wissenschaftlichen Studien doppelt zu schätzen weiß. Es kommt dabei gar nicht auf besondere Ereignisse oder kunstvolle Stilfierung an. Gewiß werden Aufzeichnungen mit diesen Eigenschaften ein breiteres Publikum finden. Aber auch die anderen enthalten für spätere Geschlechter eine Fülle kulturhistorischer Material. Da wird man sich für Tausenderlei interessieren, weil es inzwischen aufgehört hat, so selbstverständlich zu sein, wie es uns heute ist.

Aus diesen Gedankengängen heraus sollte man dann aber die genannte Aufforderung an die Kriegsteilnehmer erweitern und ganz allgemein mehr Aufzeichnungen, Tagebücher und Memoiren verlangen. Die Arbeit braucht nicht groß zu sein und ist auf jeden Fall lohnend. Es brauchen ja durchaus nicht gleich alle diese Dinge in mehreren Bänden gedruckt erscheinen. Sie haben ihren Sinn und Wert, auch wo sie bloß geschrieben in Familienbüchern liegen und Enkeln und Urenkeln gelegentlich an einem langen Winterabend von seinem Vorfahr und dessen Zeit und Schicksal erzählen. In sehr vielen Fällen wird sich dann schon der Historiker, mindestens der Lokalhistoriker finden, der solchen Stoff zu schätzen und für die Rekonstruktion der alten Zeit zu verwerten weiß. Auch, wenn sich Versehen, Irrtümer, Parteilichkeiten in bezüglichen Schriften finden, werden sie darum nicht unbrauchbar. Der Historiker muß ja eigentlich bei all seinen Quellen immer mit solchen subjektiven Momenten rechnen und hat sehr wohl die Mittel, sie bis zu einem gewissen Grade zu korrigieren. Oft tragen aber gerade sie dazu bei, die Persönlichkeit des Aufzeichners recht lebendig zu halten und Farbe in sein Zeitbild zu bringen. Oft wollen wir gerade sehen, wie unsere Vorfahren diese oder jene Tage erlebten, zu dem oder jenem Problem sich stellten.

Wie wertvoll sind uns in diesem Sinne noch Briefe oder Memoiren aus Zeiten wie die der Reformation, des 30jährigen Krieges, der Revolution! Und wie manches ließe sich daraus lernen! Der geschichtliche Sinn überhaupt würde durch Einrichtung solcher kleinen Familienarchive merklich verstärkt werden. Und wenn es nur ein paar Blätter aus alten Tagen wären, was könnten sie den späteren Nachkommen alles im Einzelnen veranschaulichen und es durch persönliche Beziehung interessant machen, was er in der Schule nur so in den allgemeinsten Daten erfahren kann!

Und wenn wir selbst große Aufzeichnungen machen, werden sie uns zu Aufmerksamkeit, zu Selbstbeurteilung erziehen, werden sie uns oft das übervolle Herz erleichtern. Und im Alter gibt es kaum eine würdigere Beschäftigung, als mit reifem Geist noch einmal das Fazit seines Lebens zu ziehen und dem Enkel als Andenken, wie als Mahnung zu vermachen. Von wieviel mühsigen, ärgerlichen oder dummen Gedanken kann eine solche geistig anregende Betätigung abhalten, über wieviel kleine Mühseligkeiten des Lebens hinweghelfen. Und das Verdienst für die großen literarisch wertvollen Memoirenwerke und Biographien müßte so auch allgemein zunehmen. Man kann es geradezu als eine Erziehungs- und Volksbildungsaufgabe betrachten, für solche Familienchroniken Lust und Sinn zu wecken und die modernen Arbeiterbiographien beweisen, ebenso wie die Handwerker- oder Bauernbiographien früherer Jahrhunderte, daß kein Stand von diesem teils persönlich-familären, teils allgemein kulturell-historischen Interesse ausgenommen ist.

Bermischtes.

Uberschwemmungskatastrophe am Mississippi. Die aus Vicksburg (Mississippi) gemeldet wird, sind am 21. d. M. über des Mississippi Tausende von Meilen weit die Uferländer überschwemmt. Alle Kapflanzungen

sind vernichtet, so daß der Schaden weit über eine Million Dollar beträgt. Das Wasser ist bis hundert Meilen vor die Stadt gedrungen und nimmt größere Ausdehnung an. Das Unglück entstand durch den geseherten Dammbau auf der linken Seite des Flusses. Da es noch weiter regnet, befürchtet man, daß der Damm auch an anderen Stellen zu Bruch gehen wird. Der jetzige Damm ist 200 Fuß breit und dehnt sich immer weiter aus. 1500 Arbeiter sind Tag und Nacht mit den Wiederherstellungsarbeiten und der Errichtung neuer Dämme beschäftigt. Hunderte von Familien mußten die Niederungen verlassen und haben sich in das Hochland begeben. Da sie fast alle auf die Ertragnisse aus der Arbeit in den überschwemmten Gebieten angewiesen waren, leiden sie jetzt große Not. Von der Regierung ist eine Hilfsaktion in die Wege geleitet worden. Einem neueren Telegramm zufolge sind von den Arbeitern, die bei dem Dammbau beschäftigt sind, vier Personen ertrunken. Sie hatten sich auf einem Floß zu weit in die hochgehenden Fluten gewagt und waren damit umgekippt.

Dr. Poincarés Doppelgänger. Fast alle Präsidenten der französischen Republik haben ihre Doppelgänger gehabt, die bisweilen zu mehr oder minder humoristischen Verwechslungen Anlaß gaben. Auch R. Poincaré, der neuerwählte Präsident der französischen Republik, wird hierin, wie der Gil Blas zu erzählen weiß, hinter seinen Vorgänger nicht zurückbleiben. Er hat schon seinen Doppelgänger. Dieser Herr gleicht dem neuen Präsidenten wie ein Wassertropfen dem anderen. Aber Poincaré braucht wenigstens nicht zu befürchten, daß er mit einem gesellschaftlich unkundigen Manne verwechselt werden kann, denn sein Doppelgänger, M. E. Bastien-Lepage, ist ein angesehener Architekt und Bruder des berühmten Malers Bastien-Lepage. Schon jetzt hat die Ähnlichkeit mit Poincaré ihre Probe bestanden, Wochen haben ihm bereits salutiert und selbst treue Republikaner lassen Herrn Bastien-Lepage verehrungsbevoll den Vortritt. Aber der Doppelgänger Poincarés ist von all diesen Erfahrungen keineswegs begeistert, nein, er ist geradezu verzweifelt, und als ihn kürzlich ein Unterstaatssekretär bedot mit einem „Guten Tag, Herr Präsident“ begrüßte, erklärte M. Bastien-Lepage, er sei erst entschlossen, endgültig in die Provinz auszuwandern, da er diese fortwährenden Verwechslungen in Paris nicht lange aushalten könne. Poincaré hat jedoch nicht nur einen Doppelgänger, er hat auch einen sehr originellen Feind und Gegner, der unter allen Umständen die Wahl des neuen Präsidenten anfeindet sehen will. Es ist sogar ein General, der alte General Lambert Legrand, ehemals Generalkommandant; der General erhebt in geheimen Telegrammen Einspruch gegen Poincaré, weil der neue Präsident nicht Offizier ist und nicht einmal seine Dienstpflicht erfüllt habe. Der Präsident aber, so erklärt General Legrand, muß instande sein, Soldaten zu befehligen. Die Telegramme, die von diesen militärischen Bedenken Kunde geben, sind aus Dinkirchen datiert; man nimmt an, daß der alte Offizier mit geistigen Verwirrungen zu kämpfen hat. Während in der Seine-Radt ein leidenschaftlicher Poincarémus alle Gemüter ergriffen hat, rüht sich der abgelehnte Präsident Pains in aller Stille zum Abschied. Er reist mit seiner Frau nach Italien und beabsichtigt seinen Aufenthalt in Florenz zu nehmen, denn, so erklärte der unterlegene Kandidat, „einem Philosophen gilt ein Aufenthalt in Florenz mehr als ein Aufenthalt im Uffizee“.

Dr. Die Präsidententochter im Kampf gegen den „Schiebetanz“. Die neue Präsidentin der Vereinigten Staaten Mrs. Woodrow Wilson ist eine strenge Gegnerin jener extravaganten Tänze, wie Truthahn- und Grizzlybär-Tanz, die alle guten Sitten des Ballsaals vernichten. Das ist ja nicht so verwunderlich, denn die älteren Damen sind meistens gegen die Tollheiten der Jugend, aber das Merkwürdige ist, daß sie von ihren Töchtern in diesem Kampf auf eifrige Unterstützung werden. Mrs. Eleanor Wilson ist es, die vor kurzem den Kreuzzug gegen die Tanzunfitten in aller Form eröffnet hat. Sie ist Studentin an der Akademie der schönen Künste in Philadelphia und nahm vor kurzem an einem Maskenball teil, den die Kunstschüler und Kunstschülerinnen veranstalteten. Dabei war sie nun Zeugin jener wilden Verrenkungen und grotesken Sprünge, mit denen die Jugend heutzutage der Göttin der Tanzkunst opfert, und sie war empört darüber. Sie erzählte dem Direktor der Akademie Henry H. Lewis davon, hat ihn aber, zunächst noch nicht einzuschreiben. Als aber dann diese Tänze sogar in der Akademie, in der die Präsidententochter arbeitet, fortgesetzt wurden und der Direktor selbst zu dem Tonubadoh hinzukam, wurde ein strenges Verbot gegen alle „Schiebetänze“ erlassen. Die Akademiebesucher von Philadelphia dürfen von nun an ihren Lieberfuß an Kraft nur noch im Walzer und Toppet und im langsam ströbenden Wewuet austoben.

Die Bücherstraße. In Peking gibt es eine stille, schmale Gasse, die man die Bücherstraße nennt. In einem der Häuser erblickt man ein Schild mit den Worten: „Des menschlichen Wissens Vorratskammer.“ Wir treten ein und sind erstaunt über die Unmenge von Büchern und Schriftrollen, die dort über- und nebeneinander in langen Reihen lagern. Und mitten in diesem „Wust papierner Träume“ ist der ehrsame Buchhändler mit großer Hornbrille auf der Nase. Der Buchhändler wird in China als Gesehler angesehen und die Hornbrille ist das äußere Zeichen der Gesehlerhaftigkeit, oder bezeichnet die Zugehörigkeit zu einer höheren Klasse. Die chinesischen Bücher ähneln äußerlich unseren alten Riesensolanten. Es sind Manuskripte von Confuzius und Lao-Tse oder anderen Religionsphilosophen. Manche enthalten auch Verse in klassischer Schönheit in der Niederschrift ausgezeichnet durch prächtige Initialen, vierfache Fokkeln usw. Andere haben tragen Namen wie: „Der Weisheit Pfote“, „Der Klugheit Licht“, „Des Wissens

Strom" u. Ein besonderes lohnendes Geschäft ist der Buchhandel in China nicht. Es vergehen meist zehn Jahre, bis eine Auflage ausverkauft ist, wenigstens die erste Auflage nie mehr als in 300 Exemplaren gedruckt wird. — Der Preis der Bücher und Broschüren ist in China außerst gering, wenigstens sie aus feinstem Material, dauerhafterem chinesischem Reispapier hergestellt sind, das in Europa nur zur Verwendung gelangt, wenn es sich um Luxusgaben handelt.

Europa's dickster Fürst. „Ego de Paris“ charakterisiert den Prinzen Gustav von Dänemark, König Christian's jüngsten Bruder, der als Thronprätendent für Albanien genannt wird, folgendermaßen: der Prinz ist augenscheinlich sehr populär in Kopenhagen, nicht zum wenigsten deshalb, weil er den Ruf hat, der dickste aller Dänen zu sein. Er wiegt nicht weniger als 170 Kilogramm und ist 2 Meter groß. Den Elefantentorden, so behauptet man in Dänemark, habe er hauptsächlich seiner Größe wegen erhalten. Der Prinz hat alle Kräfte konstituiert und alle erdenklichen Kuren durchgemacht; doch alles ohne jeden Erfolg. Im Gegenteil nahm er an Umfang zu und da er erst 25 Jahre alt ist, so darf man mit Recht neugierig sein, wie sich dieser hoffnungsvolle Prinz weiter entwickelt.

Eine Heldin. Vor vier Monaten wurde einer Frau in einer Londoner Vorstadt, deren Haar sich in ein Maschinenrad verfangen hatte, die Haut vom Kopfe gerissen. Die Kräfte erklärten ihr, daß sie nur dann gerettet werden könne, wenn durch die Haut eines lebenden Menschen ihre beschundene Kopfhaut ersetzt würde. Die Kranke hatte eine 23 Jahre alte und ungewöhnlich schöne Nichte, Lily Heatford, die sich anbot, der schmerzvollen Amputation von Hautteilen sich zu unterwerfen, um dadurch ihrer leidenden Tante zu helfen. Sie war lange Chloroformiert, während die Kräfte Teile ihrer Haut vom Rücken und von den Beinen abtrennten. Nach vollzogener Operation mußte die jugendliche Patientin noch drei Monate im Krankenbette verbleiben und trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung ist sie noch immer nicht wieder hergestellt. Ihre Tante jedoch ist vollständig genesen. Die Königin von England hat in einem eigenhändigen Schreiben Miss Lily Heatford für ihren Selbstenmut und ihre Opferwilligkeit geblickt und die Londoner Zeitungen schlagen vor, daß man ihr eine Belohnung aus Carnegie's Helmsfonds zustiften lassen soll.

Epizykenausstellungen in Belgien. Im Frühjahr werden in Belgien drei Epizykenausstellungen stattfinden, in dem klassischen Lande der Epizyken, dessen Besitz an Wohlstand Geweben dieser Art so reich ist. Wie im Cicerone mitgeteilt wird, bereitet der Konservator des Ciquantenaire-Museums, Van Overloop, in Brüssel in den Räumen seines Museums eine Ausstellung vor, die ausschließlich Brüsseler Epizyken enthalten soll. In Gent werden die Besucher der Gentler Weltausstellung Gelegenheit haben, eine von dem Gentler Zweigverein der „Amies de la Dentelle“ organisierte Ausstellung von flandrischen, alten und modernen Epizyken zu bewundern. In Brügge wird eine Epizykenausstellung vom Baron Keroven de Leitenhove veranstaltet.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 28. Januar 1913.

X Berlin. Der Bankrüber Bruning und der wegen Gehelei gleichzeitig verhaftete Hermann Kranich sind heute früh 5^{1/2} Uhr aus dem Bezirks Bahnhof eingetroffen. Zwei Kriminalbeamte führten sie mit Handschellen schnell zu zwei bereitstehenden Droschken und brachten sie nach dem Untersuchungsgefängnis, wo sie einem Beamten übergeben wurden. Bruning war bereits im September v. J. in Augsburg einmal festgenommen worden. Er hatte dort eine große Fehde gemacht und in beirunkenem Zustande einen auf Posten stehenden Soldaten beleidigt. Man nahm ihn fest und behielt die 3000 Mark zurück, die er bei sich hatte. In der Vernehmung nannte er sich Hermann Kranich. Da gegen diesen nichts vorlag, wurde er am nächsten Tage wieder entlassen. Das Geld behielt man aber zurück. Die Summe konnte jetzt den deutschen Behörden ausgeliefert werden. Ueber den Verbleib der noch fehlenden 100 000 Mark macht Bruning die widersprechendsten Angaben. Wenn man ihn auf die Unwahrscheinlichkeit aufmerksam macht, schweigt er völlig.

X Berlin. Der frühere Minister Febr. v. Berlepsch hat sich den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen in der Holzindustrie als unparteilicher Vermittler zur Verfügung gestellt. Beide Parteien haben daraufhin beschlossen, unter seinem Vorstehere erneut zu verhandeln. Am 3. Februar soll die erste allgemeine Aussprache stattfinden. — Auf richterlichen Befehl ist gestern der Leiter der Berliner Filiale des Londoner Bankhauses M. Warz & Comp., Productus Fortmann, verhaftet worden, angeblich wegen Verleitung zum gewerkschaftlichen Börsenspiel und Betruges. — Der ehemalige Berliner und Tafelbedeckter Richter, dessen Frau seit längerer Zeit krank war, vergiftete gestern seine Frau und sich mit Sublimat. Die Frau erlag dem Gift. Richter wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft. — Hamburg. Während der Fahrt von London nach Hamburg wurde der Bankrüber Bruning verschiedentlich einem Verhör unterzogen. Er erzählte, daß er einen Teil des unterschlagenen Geldes im Grünwald vergraben habe. Dann gab er wieder an, er habe das Geld einem Mädchen gegeben, das damit nach Amerika geschickt sei. — Gera. Der Inhaber der Sportwederlei Alfred Münch wurde gestern tot in seiner Wohnung aufgefunden. Es ist nicht aufgeklärt, ob Anfall oder Selbstmord vorliegt. — Gologna. Bei Uebernahme der Jahrgänge an Bord eines Dampfers stürzte beim Besteigen des Schiffes die Darstellerin des Münchener Künstlertheaters Fräulein Ellen Richter zwischen das Motorboot und dem Dampfer. Im Fallen zog sie auch den sie haltenden Schiffer über Bord. Obwohl dieser sich beim Sturze stark verletzt hatte, hielt er

die Dame fest. Den Bemühungen der Schiffbesatzung gelang es, beide wieder an Bord zu ziehen.

X Hamburg. Die 45jährige Schneiderin Elide gab ihrem Liebhaber, einem 24jährigen Klempnergehilfen Schwefelsäure ins Gesicht, wodurch der junge Mann auf beiden Seiten das Augenlicht verlor. Als die Täterin verhaftet werden sollte, nahm sie Gift. Sie starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Die Selbstmörderin hatte bereits vier Jahre Gefängnis verbüßt, weil sie einen Telegraphenarbeiter erschossen hatte.

X Wien. Die österr. Zeitung meldet aus Kagen: Gestern nachmittag stürzte der 24jährige Flieger Bild, der in Johannisthal das Pilotenzeugnis erworben hatte, auf dem höchsten Flugplatz Brandersdorf bei einem Probeflug aus etwa 10 Meter Höhe ab. Er blieb mit einem Schädelbruch tot liegen. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß Bild am Ende des Flugplatzes den Telegraphenstangen ausweichen wollte, weshalb er den Apparat hochtrieb und vom Stützpunkt abfiel. Der Apparat wurde erheblich beschädigt.

X Paris. Durch den Einsturz eines Hauses in Clermont Ferrand sind drei Personen getötet und zehn verletzt worden.

X Paris. Zur Feier des Gedurtstages des Deutschen Kaisers fand gestern abend im Hotel Continental unter dem Vorsitz des deutschen Botschafters Febr. v. Schoen ein Festessen statt, wozu über 300 Mitglieder der deutschen Kolonie und viele zum vorübergehenden Aufenthalt in Paris weilende Deutsche teilnahmen, darunter die Fürstin Ljubar, der ehemalige Botschafter Febr. v. Stamm u. a. Der Botschafter Febr. v. Schoen hielt die Festrede, in der er nach einem Teintsprache auf den Lebenden und den kommenden Präsidenten der Republik u. a. sagte: Es ist ein bedeutungsvolles Jahr, dessen Schwelle der Kaiser überschritten hat. Im Glanze der Vergangenheit, im Lichte der Gegenwart und im Schein der Zukunft. Hunderte sind vergangen, seitdem ein Ahne unseres Kaisers Herr der Mark Brandenburg geworden ist und den Grundstein gelegt hat zu dem herrlichen Bause des Kaiserreiches Preußen und des Deutschen Reiches. Staunend und bewundernd haben es die Völker anerkannt, wie die Hohenzollernherzöge als Meister dieses Bause gewaltet haben. Ein Vierteljahrhundert wird sich in diesem Jahre vollenden, seitdem Kaiser Wilhelm den Thron seiner Väter bestiegen hat. Daß er das ihm überkommene Erbe treulich gewahrt und sorglich vermehrt hat und daß er mit kundiger Hand den ragenden Bau des Reiches nachvoll und glänzend gestaltet zu einer festen Burg und auch zu einer traulichen Wohnstätte machte, dafür dankt ihm das deutsche Volk. Die Gegenwart ist ernst. Das Feuer im Osten ist nicht erloschen. Die Welt starrt in Wasser. Der Druck der Sorge lastet auf den Gemütern; und doch geht Deutschland ruhig und festen Schrittes den Weg, den sein Kaiser ihm zeigt, hinaus in die Welt, hinaus zu immer wachsender Kraft und Größe. Mit seinem Kaiser ist das deutsche Volk eins in dem ersten und heiligen Willen, auch ferner ein Hort des Friedens zu sein. Aber es ist auch entschlossen, einmütig dem Rufe zu folgen, wenn es gelten sollte, einzustehen für deutsches Gut und Leben. Auch wir, die wir in freudigem Bunde in reiblicher Arbeit wirken, werden alle deutsch bleiben, deutsch fühlen und deutsch handeln. Das wollen wir in dieser Feierstunde geloben, indem wir dem deutschen Manne, der an der Spitze des Reiches gegenwärtig waltet, dem deutschen Kaiser, unsere Huldigung dardringen mit dem Rufe: Se. Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen er lebe hoch! Mit Begeisterung stimmten die Festteilnehmer in den Ruf ein.

X Paris. Wie aus Toulon gemeldet wird, brachte der Vizeadmiral Demarolles in Folge der jüngst auf dem Panzerkreuzer „Massena“ durch eine Röhrenexplosion verursachten Katastrophe den Schiffskommandanten einen Verstoß in Erinnerung, wonach die Verwendung von Stahlröhren vorgezogen wird, falls die Röhren einen täglichen Druck von mehr als 6 Atm. pro qcm auszuhalten haben.

X Paris. Aus Mogador wird berichtet, daß bei dem Sturme auf die Rasbah der Ansturm ein Major gefallen ist. Auf Befehl des Generals Brusard wurde die Rasbah mittels Dynamit in die Luft gesprengt. Nach einer Meldung aus Taurit wurde eine von Taurit nach Gerkil abgegangene Karawane in der Nähe von Andressa von ausländischen marokkanischen Räubern überfallen und ausgeplündert. Zwei Begleiter der Karawane wurden von den Angreifern getötet.

X London. Verschiedene Organisationen für das Frauenstimmrecht haben die Erneuerung der Propaganda beschlossen. Nach Aeußerungen von Mrs. Bankhurst sind weitere Anschläge zu erwarten. Die neue Parlamentssession wird voraussichtlich am 6. März beginnen.

X London. Eine Betriebsstörung im elektrischen Werk zur Zeit des Geschäftsschlusses brachte sämtliche elektrische Bahnen zum Stehen. Die Anhäufung der Arbeiter in den Straßen war so enorm, daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung einschreiten mußte.

X Cherbourg. „Matin“ meldet: In französischen Marinestreifen ist man nicht gering erstaunt über die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes „Großherzog von Oldenburg“, der sich bereits seit einiger Zeit in der Nähe der französischen Gewässer aufhält.

Die Balkanfrage.

X Konstantinopel. Garinädig undaufernde Gerüchte besagen, daß in der Krone vor Tschatalscha zwischen Anhängern der Jungtürken und denen des früheren Kriegsministers Ragim-Pascha ernste Zwistigkeiten entstanden seien. Es sei sogar zu einem blutigen Konflikt unter den Truppen gekommen. Eine authentische Bestätigung dieser Gerüchte fehlt. Talat-Bey hat sich heute früh nach Tschatalscha begeben.

X Konstantinopel. Der Ministerrat ist gestern nachmittag zusammengetreten, um neuerlich den An-

wurf zu einer Antwortnote zu beraten, die den Botschaftern heute oder morgen übermittelt werden soll. Ein Trade gibt die Ernennung des Prinzen Saib Salim zum Minister des Aeußeren bekannt. Die Mehrzahl der verhafteten Personen ist wieder freigelassen worden.

X Konstantinopel. Die Antwort der Worte auf die Kollektion der Mächte wird sich durchaus für den Friedensschluß aussprechen, jedoch auf Adrianopel und die Hagallischen Inseln bestehen. Der Antwort liegt der Beschluß des Komitees für Einheit und Fortschritt zugrunde, daß sich weitere Verhandlungen vorbestimmen.

X London. Von maßgebenden türkischen Persönlichkeiten wird gegenwärtig folgender Vorschlag erdriert: Adrianopel und ein schmaler Streifen Gebiet ringsum soll als neutrale Zone zwischen der Türkei und Bulgarien konstituiert werden. Diese Zone darf nicht besetzt und nicht von Truppen besetzt werden und erhält autonome Verwaltung unter einem Gouverneur, der einem der europäischen Kleinstaaten entnommen wird.

X Paris. Ledhaft besprochen wird in diplomatischen Kreisen der erneute Versuch Russlands bei den Rabinetten in Paris und London, ein besonderes Mandat für eine Demonstration der russischen Schwarz-See-Flotte vor Konstantinopel zu erlangen. Umlicher Quelle entstammt die darauf bezügliche Mitteilung des „Temps“, daß der englische Staatssekretär Sir Edward Grey dem russischen Botschafter Grentzendorf entschieden die Abneigung gegen jede Improvisation einer einzelnen Großmacht zum Ausdruck brachte.

X Saloniki. Nachdem von Angehörigen der griechischen Landbevölkerung der Versuch unternommen worden ist, sich den Landbesitz der während der kriegerischen Ereignisse umgekommenen Mohammedaner anzueignen, haben die griechischen Behörden zur Verhütung dieses Mißbrauches strenge Befehle gegeben. Alle die Personen, die sich als Eigentümer derartigen Besitzes ausgeben, sind zur Beweisführung durch entsprechende Dokumente zu veranlassen.

X Bukarest. Der deutsche Kaiser hat dem rumänischen Ministerpräsidenten Majorescu das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Briefkasten.

Wichtigster Abonnent. Wir sehen heute die Beantwortung Ihrer Fragen fort:

4. Den Unterschied zwischen „überführt“ und „übergeführt“ erkennen Sie aus folgenden Sätzen: Der Angeklagte leugnete hartnäckig; durch einwandfreie Zeugen wurde er aber seines Verbrechens überführt. (Es wurde also nachgewiesen, daß er das Verbrechen begangen hatte, dessen er beschuldigt wurde). Bisher hatte er im Gefängnis sich in Untersuchungshaft befunden; nach seiner Verurteilung aber wurde er ins Zuchthaus übergeführt (also an einen anderen Ort gebracht). Lebloze Dinge und tote Personen (Verstorbene) können nie überführt, sondern nur übergeführt werden. Das Zeitwort überführen kann auf zweifache Weise ausgeprochen werden: Der erste Teil, über, wird nicht betont; dann ist das Zeitwort überführen ein untrennbares. (Ich überführe, ich überführe, ich habe überführt). Wird aber der erste Teil (das Präfixum über) betont, so ist das Zeitwort trennbar: Ich führe über; du führst über; Wir haben ihn übergeführt; er wurde übergeführt. (Beratlos überhört es sich mit dem Zeitwort über, übersehen, überfahren, umgraben, umgürten).

5. Wie oft wird nicht schon erdriert worden sein, warum wir schreiben: „Rechenheft, Rechenbuch“ und nicht: „Rechenheft, Rechenbuch“! Ist das Grundwort eines zusammengesetzten Hauptwortes ein Hauptwort, das Bestimmungswort aber ein Zeitwort (Tätigkeitswort), so trägt dieses die Endung en ab. Beispiele: Ein Saal, worauf getanzt wird, heißt Tanzsaal (nicht Tanzensaal); ein Pferd, worauf man reiten kann, ist kein Reitenpferd, sondern ein Reitpferd; die Deseu, worin die Wäcker baden, sind keine Badenlöcher, sondern Bäder. Was nun die Zeitwörter rechen und rechnen betrifft, so ist zu bedenken, daß sie früher lauteten: rechenen, rechenen. Die mündliche Sprache strebt aber fort und fort nach Kürze; daher kommt in den erwähnten Wörtern die Ausstoßung des en. Wie aber eins der Wörter „rechenen“ und „rechnen“ mit einem Hauptwort zusammengesetzt, wobei die Endung en abgeworfen wird, so wird das aus dem Stamme ausgeflossene e wieder eingefügt; also: aus „rechenen“ wird wieder „rechenen“, aus „rechnen“ aber „rechnen“. Es muß also „Rechenstunde“, „Rechenlehre“, nicht aber „Rechnstunde“ oder „Rechnenstunde“, nicht „Rechenlehre“ oder „Rechnlehre“ usw. heißen.

Wasserstände.

Ort	Hoch		Niedrig		Tage		Tage			
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser			
27.	+20	+8	+118	+80	-10	+110	+107	-189	+46	+28
28.	+12	+8	+87	+190	-12	+108	+127	+164	-5	+78

Heutige Berliner Bauskurie

Werk	Preis	Werk	Preis
4 ^{1/2} Deutsche Reichs-Wal.	100.—	Chemnitzer Werkzeug	78.—
3 ^{1/2} dergl.	88.20	Stimmermann	163.75
4 ^{1/2} Preuss. Konsols	100.—	Dtsch.-Burgendurg Bergw.	163.40
3 ^{1/2} dergl.	88.25	Belsenkirchen Bergwert	160.25
Delonto Commandit	188.30	Hausinger Bader	160.25
Deutsche Post	254.25	Hamburger Palettfahrt	153.30
Deut. Handelsge.	187.50	Harpener Bergbau	192.10
Deutscher Bank	186.50	Hartmann Wafschinen	188.80
Darmstädter Bank	122.25	Laurahütte	170.—
Nationalbank	122.75	Rothb. Alsd.	118.80
Deutscher Credit	107.—	Hörsing Bergbau	200.50
Schäfersche Bank	169.—	Schudert Electric.	148.—
Reichsbank	137.—	Siemens & Halske	216.75
Canada Pacific Sp.	242.00	Burg London	20.44
Baltimore u. Ohio Sp.	104.30	vista Paris	—
Wg. Electricitäts-Gesell.	288.75	Deherr. Waten	94.75
Deutscher Bauhakt	214.60	Wuff. Waten	218.90

*) egl. Divid. — Privat-Divid. 4^{1/2} % — Tendenz: abgeschwächt.

Wetterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 29. Januar:
Nordwind, wolkig, kalt, kein erheblicher Schneefall.

Vereinsnachrichten

R. S. Militärverein Gröbba. Sonntag, den 2. Februar, abends 7 Uhr Stiftungsfest und Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers im „Kater“. Konzert vom Trompeterkorps des Feldart.-Regim. Nr. 68 (Leitung: Herr Musikmeister Otto). Nach dem Ball. Die Mitglieder nebst wertigen Angehörigen werden hieran erobert eingeladen.

Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 30. Jan., **Generalversammlung** in Café Wölfling. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Wahl einer 2. Vorsteherin, 3. Schlußfassenwahl, 4. Eingekommene Anträge.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 30. d. M., abends 8 Uhr im Saale des Hotel Kronprinz

Rezitationsabend

veranstaltet von den Herren Lehrern **Freiherr, Krause und Schiefer.** Hierzu werden die verehrl. Mitglieder nebst Angehörigen erobert eingeladen und um zahlreiches Besuch gebeten. Gäfte willkommen. Der Vorstand.

C. T. Edle Haupt- u. Parikraße.	Casino- Theater	C. T. Edle Haupt- u. Parikraße.
--	----------------------------	--

<p>Natur. Neuestes vom Tage hochaktuell. Sport in Amerika hochinteressant.</p>	<p>Dramatisch. Der überlistete Boxer, urkomisch Willy als Zauberer, feiner Humor.</p>
--	--

Novität. **Asta Nielsen** Novität.

in ihrem großen Schlager

„Wenn die Maske fällt“

3 Akte.

Eines Kindes Einfluß

Lebensbild in einem Akt
Ergebnst ladet ein die Direktion.

Für die überaus vielen Beweise der Liebe und Teilnahme von nah und fern, für die trostreichen Worte und den Gesang am Grabe, sowie für den schönen Blumenschmuck und die ehrenvolle Begleitung bei dem Helmgange unserer geliebten Mutter

Amalie Strehle

sagen wir allen hierdurch den herzlichsten und innigsten Dank.
Eisenwert Riesa-Gröbba, am 26. Jan. 1913.
Die tieftrauernde Familie F. Strehle.

Gestern vormittag verschied nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter, guter Gatte, unser treuversorgender Vater, Bruder und Schwager, der Schlosser

Herr Ernst Müller

im Alter von 52 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um Teilnahme tiefbetrübt an

Marie verw. Müller und Kinder
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Riesa, Goethestr. 12, d. 28. Jan. 1913.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag mittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Nachruf.

Gestern vormittag verschied nach längerer Krankheit der Schlosser Herr

Ernst August Müller

zu Riesa. Wir verlieren in dem Dahingegangenen wiederum einen unserer gewissenhaftesten, langjährigen Mitarbeiter, dem wir nach einer 34-jährigen ununterbrochenen Tätigkeit in unserer Fabrik ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Riesa, am 28. Januar 1913.
Rieser Waagenfabrik Zaidler & Co.



Blüten- Fest

in Japan!

Ergebenste Einladung!

Der Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fecht-Schule“ Verband Riesa gestattet sich hierdurch, die geehrten Einwohner, Vereine und Korporationen, sowie alle Gönner und Freunde seiner Bestrebungen zu seinem am **Freitag, 31. Jan. und Sonntag, 2. Febr.** im Hotel Röpfer stattfindenden **Wohltätigkeitsfest**, darstellend „Ein Fest der Baumbliete in Japan“, ganz ergebenst einzuladen. Die Dekoration ist wieder einzig dastehend und in Riesa wie in der weitesten Umgebung noch nicht gesehen. Es sollte daher niemand versäumen, dieses Fest zu besuchen.

Am Freitag abends von 8 Uhr an **grosses Militär- und Gesangskonzert** (32er Kapelle und M.-G.-V. „Orpheus“). Hierauf **grosser Ball**. Außerdem verschiedene Belustigungen und Ueberraschungen.

Hochachtungsvoll der **Gesamtvorstand.**

Eintritt: Freitag 50, Sonntag 20 Pfg. Unsere Mitglieder und Militär die Hälfte.



Großer öffentlicher Masken-Ball

Freitag, den 31. Januar 1913
im Hotel zum Stern.

Herrenmaske 1.50 M., Damenmaske 1.— M.,
Zuschauer 50 Pfg.
Herrliche Dekoration. Große Ueberraschung.
Die schönste oder originellste Herren- und Damenmaske
wird prämiert.
Anfang 7 Uhr. Ende 5 Uhr.

Restaurant Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 1. bis 8. Februar Ausschank von
„Kulminator“

des edelsten Kulmbacher Bieres aus der 1. Kulmbacher
Aktien-Exportier-Brauerei.

Sonnabend Künstler-Konzert (Quartett)

— Eintritt frei. —
Ferner kommt echt Radeberger Pilsener, Tafelgetränk
Sr. Majestät des Königs, zum Verschank.

Jahn's Restaurant, Bobersfen.

Donnerstag, d. 6. Februar 1913, halte ich meinen diesjähr.
Karpfenschmaus
ab und lade dazu ergebenst ein.
Clara verw. Jahn.



Restaurant Stadt Mek.

Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Vorkbierfest.
Dazu laden freundlich ein
Max Jahn und Frau.



Restaurant „Stadt Hamburg“.

Morgen Mittwoch, den 29. Januar
großes Schlachtfest.
Wellheiß von früh 9 Uhr ab, später
frische Würst. Es ladet erg. ein P. Heinrich.

Restaurant Wartburg.

Zu unserem Mittwoch, den 29. Januar, stattfindenden
Karpfenschmaus
laden nur hierdurch höflich ein Richard Wolf u. Frau.

Gebrauchte Nationalkontrollkäffen

sofort billig zu verkaufen.
Telefon **Otto Christner, Riesa** Poststr. 11
Nr. 135 **Vertreter.**



Vesta-Nähmaschinen

sind die besten für Haus und
Gewerbe. Jede Vesta näht vor-
und rückwärts, sticht und stapft.
Anleitung gratis.
Reparaturen aller Systeme auf
Bunsch auch in der Wohnung.
Nadeln und Ersatzteile billigst.
K. Sander, Mechaniker
Goethestraße 83.

Eier.

Große frische Eier, Stück
8 Pfg., im Schoß billiger, empf.
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Nur diese Woche gültig!
40 Bismarck-Deftig-
1/2 Pfd. N. Pachs-Stein-
geräuch. Kal je
1 Pfd. N. Pachs-Stein- u. Gelschr. u.
1 Pfd. N. Pachs-Stein- u. Gelschr. u.
auf 3.00. G. Degener Schweine-
münde 112 b. Chlee.

Eier.

Pepin-Wagen-Bittern
von Graf L. von, Kiel
ist das feinste diätische Ge-
nussmittel, mehrfach prämiert
mit ersten Preisen und ärztlich
empfohlen. In hohen im Aus-
schank und Flaschenweise bei:
H. Serfingberger,
Hotel Gesellschaftshaus.

Kaufe

nur Donnerstag,
d. 30. Januar,
von 4-7 Uhr
ganze und zerbrochene
künstl. Gebisse
im Hotel Röpfer, Gim-
mer Nr. 1, 2. Et.
Billig aus Bremen.
NB. Zahle pro Zahn
bis 1 Mark.

Eier.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholz,
scheitchenreichtes
Bündelholz
— empfiehlt billigst —
G. J. Förster.

Gasthof Radewig.

Zu unserem Donnerstag,
d. 30. Januar stattfindenden
Karpfenschmaus
und **Baumwoll**
laden wir alle Freunde und
Gönner ergebenst ein
Max Riese u. Frau.

Schiere's Restaurant.

Morg. Mittwoch
Schlachtfest.

F. R.

Außerordentliche Haupt-
versammlung Donnerstag,
den 30. Jan. a. c., abends
8 Uhr im Hotel Stern.
Tagesordnung:
Neuwahlen.
Das Kommando.

Freiwillige Sanitätskolonne

Donnerstag, den 30., abends
8 Uhr **Übung** im Leubungs-
lokal. Vollständiges Erscheinen
aller aktiven Mitglieder ist
notwendig.
Der Kolonnenführer.

Schweine-Versich.-Verein

Lautzchen.
Die diesjährige
Generalversammlung
findet am 2. Febr., nachm.
2 Uhr im Gasthof Lauschen
statt.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mit-
glieder, 2. Jahresbericht,
3. Vorlage der Jahresrechnung
u. Entlastung des Vorstandes,
4. Neuwahl des Gesamtvor-
standes, 5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen
erlaubt der Vorstand.
Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Der Zwischenakt im Balkan-Drama.

DD. Dem raschen Gemitter, das in Konstantinopel das Rabinett der Friedenswilligkeit führte, ist wieder eine Zeit des Wartens und der Erwartung gefolgt. Das neue Rabinett hat mit lobenswerter Eile die Erklärung abgegeben, daß es keineswegs den Krieg um jeden, aber den Frieden auch nicht um den Preis wolle, den Kamil Pascha zu zahlen bereit gewesen war. „Von den Punkten, die uns am Herzen liegen“, hat Enver Bey versichert, „werden wir nicht zurückweichen“, und es ist keine Frage, daß diese Punkte eben Adrianopel und die ägäischen Inseln sind. Der jungtürkische Staatskreis hat also die Dinge genau auf den Stand des Tages nach dem Erlaß der Vermittlungsnote der Mächte zurückgeworfen, und wieder hängt die Klärung der Verhältnisse von der Haltung der Türkei zu dem Rat der Großmächte ab.

Daß sie nicht derjenigen gleichen wird, zu der sich die ottomanische Regierung nach den Vorstellungen des Rabinetts von Kamil Pascha durchgerungen hat, wird allgemein erwartet. Die internationale Erdörterung dreht sich daher auch kaum darum, welchen Inhalt die nun von dem jungtürkischen Rabinett zu redigierende Antwort der Porte haben wird, sondern beschäftigt sich in erster Linie mit Erwägungen über das fernere Verhalten der Balkanstaaten und der Großmächte. Die ersteren beschäftigen sich unruhig mit einer ganz ausfalligen Geduld. Sie bereiten zwar wieder eine Entandigung des Abbruchs der Friedensverhandlungen vor, erklären jedoch auf nachdrücklichste, daß diesem Schritt dann keineswegs auch die Beendigung des Waffenstillstandes folgen müsse. Diese Mäßigung kann natürlich nur die Ursache haben, daß die Balkanverbände endgültig daran verzweifelt sind, die Türkei aus eigener Kraft niederzuzwingen und nunmehr doch ihre Abhängigkeit von dem guten Willen der Großmächte erkannt haben. Die Presse in Belgrad und Sofia spielt allerdings auch jetzt mit dem Gedanken einer Fortsetzung des Krieges, aber diese Aeußerungen sind unerkennbar mehr taktische Manöver als der Ausdruck ernsthafter Kriegsbereitschaft. So gut der Kriegsmut der türkischen Kreise, die das Rabinett Kamil Paschas führten, durch die finanziellen Nöte der hohen Porte gebändigt wird, zwingt den Balkanstaaten die Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage ihrer Bevölkerung, vielleicht in demselben Maße, außerdem die Erschöpfung ihrer militärischen Kräfte, die Bereitwilligkeit zur Mäßigung ab.

Die Umstände legen das Schicksal des Balkans also ganz in die Hände der europäischen Großmächte, deren Gemeinbürgerschaft damit nun der entscheidenden Probe unterworfen wird. Ist sie derselben gewachsen, dann hat Europa die orientalische Gefahr wieder einmal für eine Reihe von Jahren von sich abgewälzt. Es scheint jedoch beinahe, als könne sich im letzten Augenblick noch allerlei ereignen, oder habe sich inzwischen ereignet, was die gesamte europäische Einigkeit doch in das Reich der Träume weist. Die Nachgiebigkeit des gestürzten türkischen Rabinetts war bekanntlich weniger die Folge der gemeinsamen Note der Großmächte, als einer nebenhergehenden Drohung Russlands und Frankreichs, die anscheinend im geheimen Einverständnis auch mit England geschah, bei anderen Mächten aber offensichtlich verschwiegen hat. Nur so jedenfalls kann die Erklärung der Nordb. Allg. Ztg. verstanden werden, daß für einen gemeinsamen Schritt der Mächte gegenüber der Türkei Zwangsmaßnahmen nicht in Frage kommen. Damit schieden also Flottenaktionen, Eingriffe in die asia-

tische Türkei aus dem Konzertprogramm Europas aus. Wer sie beliebt, muß solche Nummern Solo oder mit kleinem Orchester ausführen. Das behagt den meisten der Tripleenten nicht im geringsten. Sie legen eben großen Wert darauf durch den Dreiecksbund gedeckt zu werden, und namentlich die englische Presse bejährt Deutschland mit eigentümlicher Selbstironie der geheimen Sonderabrede mit der Türkei, die der Dreiecksbund doch gegen dieselbe längst getrieben hat. Daraus hat sich im Augenblick wieder einmal eine Erge gegen Deutschland entwickelt, die unter Berücksichtigung der bis an die Grenze des Erlaubten gebildeten Selbstlosigkeit Deutschlands eigentlich das wunderlichste Zwischenstück des bunten Balkandramas ist. Immerhin bedeutet es zugleich auch eine Störung der europäischen Eintrachtigkeit. Jetzt macht sie sich nur in eifernden Setzungen geltend. Pflanzen sie sich jedoch von da in die Rabinette fort, so wäre das der Ausgang des Balkanhandels, den Argwohnliche von vornherein befürchtet haben. Europas Friede ist also immer noch nicht wie Fels im Meer gegründet.

Das Deutsche Reich und die Mächte.

Zur Erklärung der „Nordb. Allg. Ztg.“ (vergl. die gestrige Nummer des „Niesjaer Tagebl.“) liegt bisher nur eine Aeußerung des „Niesjaer“ vor, der daraus den Wunsch Deutschlands fest, sich von dem russisch-französischen Vorgehen in Konstantinopel deutlich abzuheben. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hatte erklärt, daß für das Zusammengehen der Mächte Zwangsmaßnahmen gegen die Türkei nicht in Frage kämen.

Aus Rom wird dem „Echo de Paris“ gemeldet: Der russische Botschafter am Quirinal Herr Krupenski hat in einer Unterredung erklärt, daß der Krieg wieder beginnen werde, weil die Balkanstaaten in der Frage von Adrianopel nicht nachgeben werden. Auf weitere Prophezeiungen wollte sich der russische Diplomat nicht einlassen, und als er direkt gefragt wurde, ob denn Russland bei einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten intervenieren werde, gab er — keine Antwort.

Der Widerstand der Jungtürken.

Vorgestern hielten einflussreiche Mitglieder des jungtürkischen Komitees eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß Adrianopel und die Inseln des Archipels niemals abgetreten werden dürften.

Enver Bey empfing gestern vormittag im Konat seiner Mutter einen Mitarbeiter des „Osmanischen Monats“. Mehrere hervorragende Komiteemitglieder wählten bei ihm. Oberleutnant Enver Bey erklärte dem Journalisten: „Die Männer, die Donnerstag nachmittag auf der Porte erschienen, bezweckten nur die Rettung des Vaterlandes. Sie werden ihre Aktion bis zu Ende durchzuführen.“ Auf die Frage, ob es sich bestätige, daß Enver Bey ein wichtiges Kommando erhalte, erwiderte der Offizier: „Ich bin Generalstabsoffizier des 10. Armeekorps, dem bei Wiederbeginn des Krieges eine wichtige Rolle zufiele, und sehe keinen Grund zu einer Veränderung, aber falls die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden müssen, werden wir sehen.“ Der Interviewer fragte dann, ob Enver Bey an den Wiederbeginn des Krieges glaube. Enver antwortete: „Falls es erforderlich ist, werden wir nicht zögern, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Sie können sicher sein, daß wir in den Punkten, die uns am Herzen liegen, nicht zurückweichen werden.“

Dem Pariser „Matin“ wird aus London gemeldet,

daß es den Jungtürken gelungen sei, im Auslande einen Vorschuß von 5-6 Millionen Mark auf eine später abzuschließende Anleihe zu erhalten, und sie werden voraussichtlich noch weitere Vorschüsse darauf bekommen. Allerdings mußten sie sich dazu entschließen, als Pfand die Kronjuwelen und andere Kostbarkeiten des Sultanspalastes ihren Geldgebern zu verschreiben. Einer der türkischen Unterhändler in London sagte: „Wir haben noch Karantien, um uns Geld zu verschaffen. Wir besitzen im türkischen Staatschatz eine Reihe kostbarer Steine und Schmuckstücke. Der türkische Thronkessel ist zwei Meter hoch und 56 Zentimeter breit, ganz aus gegiebigem Golde gearbeitet und mit Brillanten besetzt. Weinen Sie nicht, daß es amerikanische Millionäre gibt, die uns dafür Millionen bieten? Gewiß, das türkische Volk wird sich dem Verkauf des Schatzes widersetzen, wenn es nicht unbedingt notwendig ist. Vorläufig können wir uns noch auf andere Weise Geld verschaffen, aber wenn Not an Mann ist, dann ist der Thronkatz das letzte Mittel.“



Salem Aleikum

mit Hohlmundstück

Salem Gold

Goldmundstück

Cigaretten

Etwas für Sie!

10 3 4 7 5 6 8 10
3 4 7 5 6 8 10 9 d. Stk.

Konsum-Qualitäten Luxus-Qualitäten
Kleine-Russtaltung In Original-Metall
Nur Qualität Kartons von 20 Stück

Oriental-Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Vertrieb Dresden In H. Hugo Tiede
Kopflehrer's M.d. Königs-Sachsen

Jugendliebe.

Roman von H. v. d. Landen.

31

„Gewiß, Kind; sehen Sie, die Zeitung sagt's auch; sie datiert den 1. Oktober. Nun kommt unfere bewegte Zeit.“

„Wieso?“

„Die Reizjagden nehmen ihren Anfang, und ich wette sehr gegen eins, daß Sascha sich in den nächsten Tagen zu demselben anmeldet.“ Magelone schaute wie ihr das Blut ins Gesicht stieg.

„Würde Ihre Bedeutigam Vergnügen daran finden, einige derselben mitzureiten?“ fuhr die Gräfin fort, „dann wollen wir ihn einladen.“

„Ich weiß nicht“, stammelte Lona.

„Sie wissen es nicht? Aber Kind! Haben Sie in Hellbringen nie Parforcejagden gehabt?“

„Nein. Ja — das heißt, ich kann mich nicht besinnen, ob Koff mitritt.“

„Omi! Nehmen Sie's mir nicht übel, das ist komisch. Ich werde ihm schreiben. Wenn er es rechtzeitig weiß, kann er vielleicht einen kurzen Urlaub bekommen.“

„Welleicht.“

Weiter sagte sie nichts. Es war ihr, als sei ihr die Kehle zusammengeknirscht, und eine innere Unruhe verließ sie den ganzen Tag nicht.

Gräfin Bartuch hatte recht gehabt; schon der 3. Oktober brachte eine Depesche aus Baden-Baden, durch die Prinz Edelberg sein Eintreffen für den folgenden Tag anmeldete.

Lena war ihm auf die Station entgegengefahren; die übrigen Damen begrüßte er im Garten. Seine und Lona's Augen begegneten sich im nächsten Moment, Magelone eroberte und auch in seinen Augen guckte es seltsam.

Das war die Dienststunde und unmittelbar, nachdem der Prinz sich umgesehen, wurde serviert.

Die Stimmung war, wie immer in seiner Gegenwart, eine angeregte.

Diese Steinbutte ist exquisit, meine Damen; erlauben Sie, daß ich meine Aufmerksamkeit zwischen ihr und Ihnen eine kurze Zeit teile.“

Man lachte, und auch die Damen ließen dem schönen

Fisch alle Ehre widerfahren; beim Rehrücken aber, als der Schaumwein in den schlanen Kelchläsers verlies, war der Prinz wieder ganz liebenswürdige Rebelligkeit.

„Nennen in Baden-Baden diesmal ganz famos, Gnädigste“, wandte er sich an Frau von Helten, — „meine braune Stute errang wieder ersten Preis, Hünnton hat sich wieder bewährt — wirklich ein Jockey par excellence!“

„Waren viele Bekannte dort?“ fragte Gräfin Kenia.

„Ja, eine Menge Menschen. Gräfin Resteky präsentierte zum ersten Mal ihre Zwillinge als erwachsene junge Damen.“

Ganz charmannte Mädchen; eine sieht aus wie die andere, und sie haben Majestät viel Spaß gemacht durch diese Rebelligkeit, alle Herrschaften lassen sich endlich grüßen; sie fragten viel nach Dir, besonders die Kaiserin.“

Magelone verhielt sich auffallend still. Die Damen, durch die Unterhaltung des Prinzen interessiert, achteten nicht darauf, wohl aber dieser selbst, und er fühlte sich ganz eigen dadurch berührt. War Magelone glücklich? Ihrem Aussehen nach nicht — war seine Gegenwart an der ihr sonst freunden Zurückhaltung schuld? Während er ängstlich ruhig, ganz munter plauderte, trugten sich die verschiedensten Gedanken in seinem Kopf, und dabei erschien Magelone ihm so rührend schön, wie kaum je zuvor.

Seit ihrer Verlobung war sie ihm nicht wieder begegnet, er selbst hatte es zu vermeiden gesucht, er fühlte wärmer für sie, als er sich eingestanden hatte, und neidete im stillen einem anderen das Glück ihres Besten und ihrer Liebe.

Bei Lona aber hatte die Krankenpflege, des Onkels Tod, Sorgen und Tätigkeit aller Art das unruhige Sehnen und Wünschen ihres Herzens, das sie damals bewegte, in den Hintergrund gedrängt, und hätte sie in der bisherigen Weise gelebt, würde sie vor keine inneren Kämpfe mehr gestellt sein.

Seit sie in Strombeck weilte, war das anders geworden, und heute bei dem Eintreffen des Prinzen überkam sie eine innere Angst und Unruhe, wie an dem Tage, an welchem Kenia seines Besuchs zuerst erwähnt, nur mit dem Unterschied, daß sie derselben immer weniger Herr zu werden vermochte.

Prinz Alexander mit seinem wohlgeordneten Wesen, seinen leichtem, gefälligen Umgangformen verstand es, ihr rasch

über das erste Zusammenstehen wegzuhelfen. Er schlug einen jenseitigen freundlichen Ton an, der aber bald genug in einen freundschaftlichen überging; er umgab sie mit zarten Aufmerksamkeit, und sie nahm dieselben mit einer fast glücklichen, einer liebenswürdigen Dankbarkeit entgegen; und von beiden unbemerkt, gestaltete sich so ihre gegenseitige Versteher zu einem solchen, der, obgleich sich streng in den gesellschaftlichen Formen bewegend, doch eine gewisse Vertraulichkeit annahm. Von der Umgebung wurde denselben nur deshalb keine weitere Beachtung beigelegt, weil Magelone Braut war und weil man den Prinzen als stets galanten Kavallerier kannte.

Mit einem so reizenden Geschöpfchen wie Magelone unter einem Dache zu wohnen und täglich zusammen zu sein, ohne ihr die Cour zu machen, wäre für Sascha ebenso unbillig gewesen, wie für einen Bär das Fliegen; pflegte Gräfin Kenia zu sagen, und sie lachte harmlos dabei.

Bei den gemeinsamen Spaziergängen machte es sich gewöhnlich wie von selbst, daß sie zusammengingen; wenn man in dem hübschen Belt am Meer saß, promenierte sie ein Stück am Strande entlang, wurde geritten, fast stets bestand sich der Prinz an Lona's Seite; anfangs geschah es meistens beim Reiten.

Der Prinz hatte ihr hier und da noch einige Anleitung zu geben; aber es blieb auch dabei, als sie deren nicht mehr bedurfte, und es geschah so bei allen anderen Gelegenheiten. So kam es, daß Prinz Alexander aus ihren Gesprächen, wenn sie allein waren, bald genug herausfand, wie sie mit den wechselnden Stimmungen zu kämpfen hatte. Selten nur sprach sie von ihrer Zukunft, und wenn es der Prinz tat, brach sie das Gespräch kurz ab.

Einmal erwähnte Edelberg das Leben in einer kleinen Stadt und absichtslos mischte er seinen Worten einen gutmütigen Spott bei. Sie gingen am Strande entlang und hatten sich schon ein gutes Ende vom Zeit entfernt, das Meer war bewegt und die weißen Schaumfäulen sprangen fort bis dicht an die Füße der Wanderer.

„O, sprechen Sie nicht von solchem Dasein, Prinz“, rief Magelone erregt; „wenn Sie wüßten, wie ich es fürchte, so — fürchte!“ wiederholte sie, als sie seinem erstaunten Blick begegnete.

205, 2

Die Haltung der indischen Muselmanen.

Das Reuter-Bureau meldet aus Kalkutta: Die Muselmanen hielten Versammlungen zugunsten der jungtürkischen Partei ab und faßten Resolutionen, worin sie die Wiederaufnahme des Krieges verlangten und das grauenhafte Schicksal Europas sowie die Untätigkeit Englands gegenüber den bulgarischen Uebergriffen verurteilten.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt.

Die bulgarische Blätter stimmen darin überein, daß bei weiterem Hinauszögern einer bulgarischen Antwort, die den berechtigten Ansprüchen Rumäniens Rechnung trage, die Regierung erklären müsse, daß ihr auch noch andere Mittel zu Gebote stehen, um zum Ziele ihrer Wünsche zu gelangen.

Der Proviant und die Munition der bulgarischen Armee.

Es mit Recht ist von militärischer Seite darauf hingewiesen worden, daß die Erfolge der bulgarischen Armee nicht zum geringsten Teile auf einen ausgezeichnet organisierten Verpflegungsdienst zurückzuführen werden müssen. Nur kurze Zeit stand die Eisenbahn zur Verfügung; wenige Tage nach Beginn des Feldzuges lag der Schienenstrang bereits 100 und 150 Kilometer von der Front entfernt. Wie wurde die Verproviantierung und der Munitionserfah hier so überraschend schnell vordringenden Armee ermöglicht? In der Revue generale des sciences untersucht der Kommandant Demario dies Problem. Bei Beginn des Feldzuges hatte die Marihaarmee, in acht Divisionen gegliedert, annähernd 225 000 Kämpfer aufzuweisen. Die Verpflegung war angewiesen auf Proviantnachschube und auf die im Lande aufzubehaltenden Lebensmittel. Bei dem zweiten Punkt fällt ins Gewicht, daß die Bauern Thrakiens gewohnheitsmäßig größere Vorräte für den Winter und die eigene Ernährung aufstapeln. Die Erfahrung lehrt, daß in einem Agrarlande von 60-70 Köpfen Bevölkerungsdichte für den Quadratkilometer 3 Quadratkilometer im besten Falle 1000 Mann einen Tag lang ernähren können. Die Bevölkerungsdichte Thrakiens erreicht nur 30 Köpfe für den Quadratkilometer, so daß die bulgarische Armee, um sich vier Tage ernähren zu können, zahlenmäßig ein Gebiet von 100 Kilometer Länge und 30-35 Kilometer Breite nötig gehabt hätte. In Bezug auf das Schlachtvieh rechnet man im Durchschnitt 10 Köpfe Schlachtvieh auf den Quadratkilometer Land, wobei Schweine und Schafe unberücksichtigt bleiben. Eine Fläche von 10 Quadratkilometer würde also durchschnittlich 100 Schlachttiere liefern. Rechnet man, daß jedes Stück Vieh 400 Rationen gibt, so ergeben sich für die 750 Mann, die sich in der angegebenen Zone ernähren müssen, 4000 Fleischrationen. So ergab sich während der Konzentration für die bulgarische Armeeleitung keine Schwierigkeit, die Ausnutzung der im Lande vorhandenen Hirsquellen konnte zunächst genügen. Schwieriger aber gestaltete sich die Organisation des Trains. Allein die Ergänzung der Lebensmittel durch Nachschub ergibt für die thrakische Armee, wenn sie nur acht Stappen von den Vorratsmagazinen entfernt ist, die Notwendigkeit, einen Train von 12 800 Wagen und 25 600 Zugtieren aufzustellen. Und dazu tritt nun noch die Aufgabe des Munitionserfahes. Jede bulgarische Division besaß an Artillerie 36 französische Geschütze und 3-6 Batterien Krupp'scher Geschütze von je 3-6 Geschützen. Dazu ein eBatterie schwerer Mörser. Man hat also mit dem Munitionserfah für 54-72 Feldgeschütze und vier schweren Geschütze zu rechnen. Für jedes Schnellfeuergeschütz wird man einen Tagesverbrauch von 70-140 Geschossen annehmen müssen, haben doch im russisch-japanischen Kriege manche Batterien in einem Tage 500 Schüsse aus jedem Geschütz abgegeben. Eine bulgarische Division würde also erfordern 134 400 Feldgeschosse, die 1 1/2 Millionen Kilo wiegen, und 6400 Geschosse für die schwere Artillerie, die wiederum 130 000 Kilo wiegen. um diese Munitionsmengen zu

besitzern, braucht man 3250 Wagen. Dazu tritt weiter noch der Munitionserfah für die Infanterie, der auf 38 Millionen Patronen anzunehmen ist und 2000 Wagen erfordert. Die Marihaarmee würde also zusammen 18 060 Geschütze benötigen, die Belagerungsarmee vor Adrianopel etwa 5000, jedoch sich insgesamt rund 23 000 Wagen mit 46 120 Zugtieren als notwendig ergeben. Dieser Train hätte eine Länge von 230 Kilometer.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Kaisers Geburtstag. Die Reichshauptstadt fand gestern im Zeichen der Festlichkeiten zu Ehren des Geburtstages des Kaisers. Die Hauptstraßen und alle öffentlichen Gebäude hatten reiches Flaggenschmuck angelegt, die Schaufenster der großen Firmen weitestgehend mit ihren Dekorationen. Die vielen glänzenden Paradenkolonnen verliehen dem lebhaften Straßenbild einen besonders farbenprächtigen Charakter und auch die Sonne demühte sich, dem Feste des Tages gnädig zu leuchten. Die Feste im königlichen Schloß begann um 8 Uhr morgens mit dem „Großen Wecken“, das die Spelleute der 2. Gardelinfanteriebrigade und die Soldaten des 4. Garderegiments zu Fuß auslöschten. Der Kaiser erschien an dem großen Fenster vor dem Sternensaal. Gleichzeitig schmetterte das Trompetorchester des 1. Garderegiments von der Schloßkuppel herab die Hymnen: „Gebet den Herren“ und „Nun danket alle Gott“. Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie und dann die Gratulationen der Mitglieder des Hofes und des Hauptquartiers entgegen. Die deutschen Bundesfürsten haben auf ausdrücklichen Wunsch des Monarchen mit Rücksicht auf die Erkrankung des Prinzen Waldert von einer persönlichen Gratulation Abstand genommen. In der Schloßkapelle verammelten sich die Hofschalter und die anderen Gäste der hier akkreditierten Missionen, der Reichstanzler, die Mitglieder des Bundesrats, die Generalität und Admiralität, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Staatsminister und Staatssekretäre, die Präsidien des Reichstages und beider Häuser des Reichstages, die Kommandeure der Verbregimenter, die Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, Potsdam und Charlottenburg. Dann trat der Hof ein. Der Kaiser führte die Kronprinzessin. Nach dem Gottesdienst bei dem Oberhofprediger Dr. Organer sprach, fand die Gratulationscours im Weißen Saal des Schloßes statt. Das Reichstagspräsidium war vollständig erschienen; der Kaiser nahm die vom Präsidenten ausgesprochenen Glückwünsche entgegen und reichte Herrn Krosmpf die Hand, ebenso dankte der Kaiser durch Handschlag dem Präsidenten des Herrenhauses v. Mebel und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen v. Schwerin-Üwitz, sowie dem Oberbürgermeister von Berlin Wermuth. Zu gleicher Zeit mit der Cour begann das Salutfeiern der Leibbatterie im Lustgarten. Um 1/1 Uhr fand sich im Vestibül des Zeughauses das Offizierkorps der Garnison Berlin zur großen Paradeausgabe in Gegenwart des Kaisers ein. Dann erfolgte vor dem Zeughaus der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor dem Kaiser. Um 1/2 Uhr war im Schloß Frühstückstisch.

Ein Geschenk an den Kaiser zum Regierungsjubiläum. Zum Regierungsjubiläum ist dem Kaiser von dem Rittergutsbesitzer v. Lehmann auf Witz in der Provinz Posen ein 28 Morgen großes, mit Wäldern versehenes Stück Land als Geschenk angeboten worden. Dem Vernehmen nach soll der Kaiser ausnahmsweise für die Annahme sein unter der Voraussetzung, daß das Grundstück für wohltätige Zwecke Verwendung findet. Kurzzeit Schweden zwischen der Regierung und Herrn von Lehmann Verhandlungen, die dahin zielen, auf diesem Gelände eventuell ein Waldschutzhelms für die Jugend zu errichten.

Ein Gnadenakt des Kaisers. Aus Anlaß des gestrigen Geburtstages hat der Kaiser eine ganze Anzahl jugendlicher Personen, Knaben und Mädchen im Alter von

12 bis 16 Jahren, die in letzter Zeit vom Jugendgerichtshof zu Gefängnisstrafen von einem Tage bis zu 4 Monaten verurteilt waren, bedingt begnadigt.

Beschränkung des deutschen Kronprinzings. Der Kaiser hat aus Anlaß seines Geburtstages den Kronprinz zum Obersten bestellert.

Flugpreisverteilung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die offizielle Verteilung des vom Kaiser gestifteten Flugpreises in Höhe von 50 000 Mark für den besten deutschen Flugmotor. Dem Kaiserpreis erhielt die Firma Benz & Co., Mannheim, den zweiten Preis Daimler, Untertürkheim, den dritten Preis von 25 000 Mark Neue Automobil-Gesellschaft, Oberkornweide.

Die unheimlichen sabbatischen „Genossen“ treiben es immer ärger. Wie jetzt der „M.-Z. G.“ gemeldet wird, enthält die Nr. 16 des sozialdemokratischen „Karlshofers Volksfreundes“ vom 20. Januar neben den Einladungen der Parteivereine auch eine etwa eine halbe Seite umfassende „Einladung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers“ in ihrem Inseratenteil. Es handelt sich um das offizielle Inserat des Festausstufes zur Kaisergeburtstagsfeier (neben dem Oberbürgermeister und den Stadträten findet sich auch der Name des Vorsitzenden des liberalen Arbeiterbildungsvereins), das von dem Ausschuss zweifellos dem genannten roten Blatte als Inserat aufgegeben und bezahlt worden ist. — Man darf wirklich gespannt darauf sein, wie der Berliner Parteivorstand diese neue „Gefährdung“ aufnehmen wird!

Der Reichstagspräsident amts müde? In verschiedenen Zeitungen sind Gerüchte aufgetaucht, die besagen, daß der Reichstagspräsident Kühn amts müde sei. Schon vor längerer Zeit soll er geäußert haben, daß es ihm angenehm wäre, wenn man die Last seines Amtes jüngeren Schultern anvertrauen würde. Phantasiegedächte Köpfe bringen das bevorstehende Ausscheiden des Reichstagspräsidenten mit der Frage der Reichstagspräsidentenwahl in Zusammenhang. Es braucht wohl nicht noch besonders betont zu werden, daß alle Kandidatensichten des Reichstagspräsidenten ins Reich der Fabel zu verweisen sind. Gerüchte über einen Rücktritt auf Erfindung beruhen. Herr Kühn ist seit Frühjahr 1912 als Reichstagspräsident tätig und es besteht kein Anlaß für ihn, jetzt aus dem Amte zu scheiden. Vor allem ist es verfehlt, seinen „Rück-

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Landen. 32

„Über an der Seite ihres Gatten, den Sie lieben? — das verfinke ich nicht.“

Er sagte das langsam, und ließ seine Augen nicht einen Moment von ihrem Antlitz; es war ihm, als hätte er jetzt in ihrer Seele lesen, und er las darin, und — jetzt brach es sich plötzlich gewaltsam Bahn nach außen; ihr Mund wurde feils wie von verhaltenem Weinen, sie atmete hastig und plötzlich wandte sie sich ab, schlug die Hände vor Gesicht und schluchzte.

„Magelone — um Gottes willen, was ist Ihnen?“

Er eilte an ihre Seite und versuchte es, ihr die Hände vom Gesicht zu ziehen; aber sie wehrte ihm und trat zurück.

„Nein, welchen Sie mir nicht aus, Bona.“ bat er, und seine Stimme bebte vor Erregung. „Vertrauen Sie mir, sagen Sie mir ein, nur ein — ob Sie glücklich sind, Magelone!“

Langsam sanken ihre Hände herab, ihr Antlitz war totbleich, die großen Augen blickten starr und tränenlos über das Meer hinaus, das im Sonnenschein funkelnd und sprühend in unendlicher Majestät vor ihnen ausgebreitet lag — sie schwieg; er nahm ihre Hand und drückte sie an seine Brust.

„Magelone, sind Sie glücklich?“

Der beständige Wohlklang seiner Stimme, die tiefe Leidenschaft, die daraus sprach, nahm sie gefangen; ihre Hand bebte in der seinen, aber nur sekundärlang, und mit einer raschen Bewegung machte sie sich frei.

„Und wenn ich's nicht wäre, was —“

Sie vollendete nicht; über die schmalen Lippen eilte sie dem Wort zu; es war ihr, als ob sie vor etwas Furchtbarem entfliehen müßte; innere namenlose Angst und Aufregung befüllten ihre Schritte, und sie rastete nicht eher, als bis die Schatten des Parks sie umfingen. Unter einem uralten Eichenbaum sank sie auf eine verwitterte Steinbank, preßte ihr Gesicht gegen die kalte Lehne und weinte.

Unmerklich wurde sie ruhiger, aber gornig war sie, gornig über sich selbst. Was mußte der Prinz denken, wie hätte sie

sich so weit vergessen, sich so hinreich lassen können! Sie war eben innerlich so ohne Halt — seit langem schon — nicht einmal beten konnte sie mehr.

Alexander Edelberg stand, nachdem Bona ihn verlassen, wohl minutenlang ohne sich zu regen, dann nahm er den Hut ab und ließ den kühlen Seewind über sein Haupt gehen. So leicht er das Leben genossen, so manches galante Abenteuer er zu verzeichnen hatte, und so oft er über die Liebe gepöppelt, jetzt wußte er es, hatte sie sein Herz doch gefangen genommen; neben ihr aber stand etwas, das er und sein Geschlecht allzeit hochgehalten über alles, die Ehre, und sie allein konnte nur ihm den Weg zeigen, den er jetzt gehen mußte; gleich nach der Jagd, also in zwei Tagen wollte er reisen.

15. Kapitel.

Rolf von Westen traf in Strombeck ein. Gräfin Zenia hatte es so gut im Sinn gehabt, als sie ihn einlud und den Vorstoß machte, seine Braut zu überraschen; aber von dem Augenblicke seiner Ankunft an lag es wie eine drückende Schwüle auf dem kleinen Kreise, und er, sonst so ruhig und heiter, in seinem Wesen so ausdrucksvolle Klarheit und festes Zielbewußtsein verrätend, war unruhig, gereizt, verstimmt.

Er wußte dies sehr, und das trug nicht dazu bei, ihn angenehmer zu machen; besonders fand er Magelone gegenüber den alten, lieben, traulichen Ton nicht wieder; mit diesem Schmerz läßt er, daß eine Entfremdung zwischen sie getreten; er war unzufrieden, wollte aber keine Ehre machen und schweig und verschlummerte die Sache noch durch eine gewisse Strenge und Härte, die bei Bona zum Trotz eigenem Charakter gerade die entgegengesetzte Wirkung ausübte, zumal jetzt, wo sie sich im Geheimen nach ihm sehnte hatte, als müsse er ihr Verlobung von allem inneren Zwiepsalt bringen; es war ihr oft gewesen, als wenn in seiner Nähe alles wieder gut werden, als wenn sie dann das rechte Gleichgewicht wiederfinden würde, und wie er nun kam — plötzlich, unerwartet, so verändert erschien er ihr, wie ein ganz anderer, und bald schon, halb trohig zog sie sich von ihm zurück. Sie ahnte und erkannte nicht, mit welchen mächtigen, gefährlichen Feinden er im Innern zu kämpfen hatte — Mißtrauen und Eifersucht. —

Ja, schon am ersten Abend seines Eintreffens, als er sich zur Ruhe begeben wollte und allein in seinem Zimmer die kurzen Stunden seines Zusammenseins mit Bona in feinem Geiste vorüberzog, da gestand er sich in erster Selbstprüfung, er mißtraute der Geliebten, und er war eifersüchtig auf den Prinzen. Die ganze Art des Verkehrs zwischen beiden mißfiel und beunruhigte ihn. Schon seit ihrem ersten Begegnen in Berlin hatte sich bei ihm die Befürchtung geregt, daß Edelberg nicht so sehr als Mann durch seine persönlichen Vorzüge als durch sein beständiges Wesen, umstrahlt vom dem Glanze hoher Geburt und großen Reichthums, ihn bei Magelone gefährlich werden könne, deren für alle Neugierigkeiten so empfänglicher Sinn immer mehr hervortrat, und er glaubte auch jetzt nicht fehi zu gehen, wenn er die Enttremdung, die zwischen sie getreten, auf den Einfluß des Prinzen zurückführte.

Sein Mißtrauen war vollständig erweckt durch jenes Verschmelzen des Halses, es war dann durch den Tod des Vaters, durch die gängliche Aufhebung des Verkehrs zwischen dem Prinzen und Bona in den Hintergrund gedrängt, aber es ließ und ließ sich nicht mehr zur Ruhe zwingen, seit er ihn mit der Geliebten zusammen in Strombeck wußte.

Nur in diesem Gedanken hatte er auch die Einladung angenommen, von dessen Gedanken erfüllt, trat er Bona entgegen, diese Gedanken verfolgten ihn und fanden am nächsten Tage weniger durch Edelbergs, als durch ihr Wesen neue Nahrung.

Am Nachmittage vor dem zur Jagd bestimmten Tage ging das Brautpaar im Park spazieren; Magelone trug keinen Hut, es fiel Rolf auf, wie bleich und still sie war.

„Was fehlt Dir, Bona?“ fragte er.

„Nichts. Warum meinst Du?“

„Du bist so bleich.“

„Das wird Dir nur so vorkommen.“

„Nein — nein. Sage mir es, Dir fehlt etwas.“ drängte er.

„Nun denn — ich habe Kopfschmerz.“ antwortete sie, um ihn zu beruhigen.

„Weh heute Abend früh zu Bett; Ruhe ist dabei das Beste und Du bist dann morgen wieder frisch.“

„O, beim Reiten weilt es sich so wie so.“

Verlangen Sie die 2 1/2 Pf.-Cigarette Jasmatzki-Dubec die einzig echte!



Georg A. Jasmatzki A.-G., Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik.

tritt" in Zusammenhang mit der Erbschaftssteuererweiterung zu erwähnen.

Ein Ehrenzeichen für Militärlieger. Der Kaiser hat an seinem gefestigten Geburtstag ein Ehrenzeichen für Militärlieger gestiftet und zwar eine vierreihige silberne Denkmünze, die auf der linken Brust zu tragen ist. Das Ehrenzeichen zeigt in einem Eichenkranz das Relief eines Liegenden über einer Stadt. Das Ganze wird von einer Kalkstrasse überragt. — Anlässlich des Kaisergeburtstages haben außerdem acht Fliegeroffiziere den Kronenorden 4. Klasse erhalten und mehrere Fliegeroffiziere sind durch Verpatentierung ausgezeichnet worden.

Stimmung der Berliner Börse vom 27. Januar. An der heutigen Börse war eine gewisse Zurückhaltung zu konstatieren. Am Anfang legten die Papiere auf verschiedenen Märkten zu niedrigeren Kursen ein. Doch besserte sich die Stimmung bald, sobald am Kontantenmarkt die Aktien der Deutschen Bank und der Dresdener Bank zu höheren Kursen umgingen. Am Montanaktienmarkt zeigten sich geringere Kurseinbußen. Später wurde die Haltung der Börse fester.

Frankreich.

Die Royalisten in Paris sind wieder einmal in fieberhafter Tätigkeit. Vor einigen Tagen ist eine Kette dieser Leute auf dem Montmartre in das Versammlungstotal der Freimaurerloge „Die Vernunft“ eingebrochen und hat sich dort sehr unvernünftig benommen. Die Luft war pikant mit Stuhlweiden und harten Gegenständen dicht bevölkert und die Männer der Vernunft balgten sich mit den Royalisten in der ergeblichsten Weise. Am letzten Sonntag ist es nun in Nancy zu einer neuen Ausdehnung gekommen, die gleichfalls mit einer schwingenden Keilerei endete. Die royalistische Vereinigung „Allion Francaise“ hielt eine Versammlung ab, in der verschiedene Redner gegen das Eindringen deutscher Handels- und Industrie-Unternehmungen in Frankreich protestierten und mit lebhaften Worten auf die wirtschaftliche und militärische Gefahr hinwiesen. Zum Schluss wurde beschlossen, an den Kronpräsidenten, den Herzog von Orleans, eine Sympathieadresse zu richten. In diesem Augenblick rief ein junger Mann: „Es lebe Poincaré!“ Doch kaum war ihm das Wort entfahren, da senkten sich auch schon ein Duzend royalistische Häute auf sein Haupt und der schöne Schlussakt war, daß die Polizei einschreitet und dem Spektakel ein Ende machen mußte.

Wie der „Matin“ berichtet, hat die Infolge von zahlreichen Strafanzeigen gegen die Verwaltungskräfte der spanischen Landwirtschaftlichen Hypothekendarlehen eingeleitete Untersuchung ergeben, daß von den Gläubigern dieser Bank verschiedene betrügerische Maschinen veräußert und durch Ausgabe von heute wertlosen Obligationen französische Kapitalisten um mehrere Millionen gebracht worden seien. Unter den von dem Untersuchungsrichter beschuldigten Verwaltungskräften befinden sich mehrere hervorragende Persönlichkeiten, so der ehemalige spanische Senator Carragana, der Konservator des Versailles Schlosses de Rolac, Graf de Chambure, der Bankier Requintot, sowie der spanische Botschafter Perez Caballero, gegen den jedoch wegen seiner exzessiven Stellung eine gerichtliche Untersuchung nicht eingeleitet werden konnte.

Rußland.

GR. Auch in Rußland begreift man, welche Bedeutung der Flugapparat in den künftigen Kriegen spielen wird, und neben die Vorkehrungen der Regierung tritt die private Hilfe. So hat ein russischer Multimillionär den ersten großen Flugpreis in Rußland gestiftet. Aus Anlaß der Dreihundertjahrfeier des Regierungsantrittes der Romanows setzt der Millionär Bazarew einen Preis von 100 000 Rubel aus, den der russische Flieger erhalten soll, der zum ersten Mal an einem einzigen Tage von St. Petersburg nach Moskau und wieder zurück fliegt. Die Reise umfaßt eine Strecke, die in der Luftlinie etwa 1800 km beträgt; in Moskau muß der Flieger niedergehen; außerdem sind Zwischenlandungen während der Fahrt gestattet.

China.

Der Futuchu von der Mongolei hat kürzlich dem Präsidenten der Republik China kund und zu wissen getan, daß die Mongolei mit China nicht wieder vereint werden könne. Hierauf hat Juanshikal an den Futuchu ein Telegramm geschickt und ihm mitgeteilt, daß die Mongolei von China nicht getrennt werden dürfe. In seinem Telegramm bezieht der Präsident den Futuchu des Blutvergießens, der Barbarei und anderer unschöner Dinge und machte dann den Futuchu darauf aufmerksam, daß die allgemeine Stimmung in der Mongolei eine Vereinigung mit der Republik China wünscht. Zahlreiche Schüpflinge mongolischer Volksstämme seien nach Peking gekommen und hätten den Wunsch geäußert, gegen Futuchu das Schwert zu erheben. Juanshikal in seiner Friedfertigkeit aber will ein Blutvergießen vermeiden und schlägt freundschaftliche Verhandlungen vor, um dem Buddhasmus und dem Frieden zu dienen. Es ist indes kaum anzunehmen, daß sich der Futuchu beugt und so ist der Ausdruck eines Konfliktes sehr wahrscheinlich, wobei vielleicht die Waffen das entscheidende Wort sprechen werden.

Perien.

Der Ministerrat hat Rußland eine Konzession für den Bau einer Eisenbahn Djulfa—Zabris—Urmia und eine Minenkonzession, sowie England eine Option für den Bau von Eisenbahnen im Süden bewilligt.

Australien.

Am vergangenen Sonnabend wurde die Kiellegung des australischen Kreuzers „Oriskany“ und zweier Torpedobootzerstörer auf der neu eingerichteten Commonwealth-Kriegswerft bei Sydney feierlich vollzogen. Der Bundesverteidigungsminister betonte unter anderem in seiner Rede, daß daran festgehalten werde, daß die in Australien zu erbauenden Kriegsschiffe mit australischen Mannschaften zu besetzen und unter australischer Kontrolle zu behalten seien. Australien sei ein Teil des britischen Reiches und es gedenke in Krieg und Frieden zu England zu stehen, ebenso wie Australien dies von dem übrigen Teil des britischen Reiches für die Sicherheit des Landes erwarten dürfe.

Kaiser, Erzherzog von Oesterreich.

Im Palaisnational von 86 Jahren ist gestern der Erzherzog Kaiser, der Senior des Hauses Habsburg, gestorben. Am 11. Januar 1837 wurde er in Mailand, als Sohn des damaligen Vizekönigs der Lombardien, des Erzherzogs Kaiser, geboren. Im Elternhause, wo Kunst und Wissenschaft eine eifrige Pflege fanden, verlebte der Prinz eine heitere und sonnige Jugend. Mit 17 Jahren trat er ins Heer ein und avancierte, nachdem er vorher Oberst war, im Jahre 1852 zum Generalmajor. Nebenher trieb Erzherzog Kaiser sehr eingehende politische Studien, die ihn befähigten, 1857 das Präsidium des vorbereitenden Reichsrates zu übernehmen. Am 4. Februar 1861 bildete er als erster verfassungsmäßiger Ministerpräsident Oesterreich ein Kabinett, von dem er im Juli 1865 zurücktrat. Im öffentlichen Leben bekleidete der Erzherzog eine Reihe von Ämtern und bewies in seinem Leben stets eine freigeistige Anschauung. Dieser Umstand und sein laienhaftes Wesen trugen viel dazu bei, daß er der populärste Erzherzog wurde. Das kam besonders deutlich zum Ausdruck, als er im vorigen Jahre mit seiner Gemahlin der Erzherzogin Maria die diamantene Hochzeit feiern konnte. Nun ist er helmgegangen, gebeugt von der Last des Alters. Der Tod kam ihm als Erlösung von großen Schmerzen. Oesterreich trauert um ihn und auch in Deutschland wird diese Trauer mit empfunden werden.

Aus aller Welt.

Berlin: Ein berühmter Geldschrankmacher, der seit über einem Jahre gefugte Fingerringe, ist in einer Kaskadette am Wedding verhaftet worden. Bei seiner Vernehmung auf dem Polizeipräsidium machte er einen verwegenen Fuchswort, indem er durch die geschlossene Fensterscheibe zum Hofe eine Etage hoch hinabsprang. Mit schweren Schnittwunden am Kopfe und anderen bedeutenden Verletzungen blieb er bewußtlos liegen und konnte als Polizeigefangener in die Charites eingeliefert werden. — Mühlheim (Hess): Auf der Weiserlei der „Friedrich-Wilhelm-Hütte“ ereignete sich ein Unglück. Ein Gasarbeiter ging zur Ausführung von Reparaturen in eine Benzingerube, in der er, durch austretende Gase betäubt, umfiel. Mehrere andere Arbeiter sowie ein Meister und ein Ingenieur, die zu seiner Rettung herbeieilten, stürzten ebenfalls bewußtlos nieder. Von den vielen Berührungsfäden, die ins Krankenhaus gebracht werden mußten, ist bereits einer an Gasvergiftung gestorben. — München: Der Oberleutnant a. D. Johannes Nagel, der während einer Reihe von Jahren als Kassierer und Rechnungsführer des bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Unterzahlungen in Höhe von 80 000 Mark und Urkundenfälschungen begangen hatte, wurde nach längerer Verhandlung von der Münchener Strafkammer zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Koburg: Die hiesige Polizei verhaftete auf frischer Tat einen internationalen Raubdieb, der von Berlin, Wien und anderen Städten aus gesucht wird. Er nennt sich v. Popenberg. In Wirklichkeit handelt es sich um den Kellner Winbisch aus Popenberg. — Heilbronn: Gestern vormittag 6 Uhr 12 Minuten wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt. — Trier: Nach einem Streit im Wirtshause zu Malbroch wurde der Arbeiter Merseberg von mehreren seiner Gegner zu Boden geschlagen. Der Ueberfallene setzte sich mit seinem Taschenmesser zur Wehr und verletzte den Arbeiter Braun tödlich; dann stellte er sich selbst der Polizei, wurde aber nicht in Haft behalten, da Notwehr erwiesen ist. — Die gnt: Vorgestern wurde in der Nähe von Diegnitz zwischen Waldstadt und Nivoldstadt die nur mit einem Hund besetzte Leiche eines unbekannt 20-jährigen Mädchens gefunden. Die näheren Umstände lassen darauf schließen, daß die Leiche schon seit einigen Tagen dort gelegen hat. Das Mädchen scheint einem Lustmord zum Opfer gefallen zu sein. Nach der in der Nähe aufgefundenen Kleidung scheint es sich um eine ländliche Arbeiterin zu handeln. Das Ergebnis der gerichtlichen Leichenschau ist noch unbekannt. — Paris: Auf der im Bau befindlichen unterirdischen Strecke Invalidenplatz der Nord-Süd-Stadtbahn erfolgte eine in böswilliger Absicht durch eine Sprengmine herbeigeführte Explosion. Ein großer Teil der fast fertig gestellten Tunnelarbeiten wurde zerstört. Der Straßenkörper des Bonmarche wurde schwer beschädigt. Es handelt sich, wie es scheint, um die Tat eines mit Anarchisten in Verbindung stehenden entlassenen Arbeiters. — Die belgischen Behörden richteten an die spanischen Grenzbehörden das telegraphische Ersuchen, nach einem Hochsepter zu forschen, der nach Verübung von Unterschlagungen in Höhe von 30 Millionen Franken aus Brüssel entflohen ist und sich vermutlich nach Spanien gewandt hat. Aus der Zeitungsmeldung ist der Name des Gesuchten nicht ersichtlich, und man weiß deshalb nicht, ob es sich um den flüchtigen Fälscher und Eisenbahndirektor Blimaert handelt. Die belgische Regierung setzt einen Preis von 15 000 Franken auf die Ergreifung des Flüchtlings aus.

Kunst und Wissenschaft.

Graf Zeppelin stiftet für die Spitzbergexpedition. Auch in Frankfurt a. M. hat sich ein Hilfskomitee für die deutschen Forscher, die im Eismeer festgehalten sind, gebildet. Am Sonntag wurde die erste Versammlung abgehalten, in der Professor zur Straßen Mittel und Wege empfahl, wie man am besten der sicherlich in Not geratenen Expedition helfen könne. Graf Zeppelin hat dem Komitee unter Vorbehalt 10 000 Mark zu den erforderlichen 50 000 Mark zur Verfügung gestellt.

GR. Die Erfolge des Londoner Radium-Institutes. Aus London wird berichtet: Einen außerordentlich interessanten Einblick über die Heilwirkung, die

das Londoner Radium-Institut bisher in der Behandlung von Krebsleiden zu verzeichnen hat, gewährt der soeben erschienene Jahresbericht der Anstalt. Vom 14. August 1911 bis zum 31. Dezember 1912 wurden insgesamt 530 Fälle von Krebs behandelt. Davon wurden anscheinend geheilt 53 Fälle, völlig geheilt 28 Fälle und gebessert 245 Fälle. Bei 88 Patienten wurde die Behandlung ausgegeben, bei 70 konnte eine Besserung des Befindens nicht erzielt werden und 55 der Fälle endeten mit dem Ableben der Kranken. Dazu bleibt zu bemerken, daß als „anscheinend geheilt“ jene Fälle angesehen werden, bei denen alle Symptome des Leidens vollkommen verschwunden sind. Für die Beurteilung des Gesamtergebnisses fällt die Tatsache ins Gewicht, daß eine sehr große Anzahl der Fälle erst dann in die Behandlung des Radium-Institutes kamen, als alle anderen Hilfsmittel der Heilung und der Chirurgie erschöpft waren. Bei Krebskrankungen, die einen chirurgischen Eingriff ausschlossen, konnten die Schmerzen oft sehr vermindert werden. Das Krebsgeschwür heilte, die Nutzung hörte auf und in anderen Fällen wurde das Wachstum des Geschwüres verlangsamt. Bei Magenkrebs machten sich die günstigen Folgen der Radiumbehandlung ebenfalls in einer Beschränkung des Wachstums und in einer Verminderung der Schmerzen geltend. Der Bericht bezeichnet die Ergebnisse als „ermutigend“ und führt noch eine ganze Reihe von anderen Leiden, vorwiegend Geschwüren und Hautleiden, auf, in denen die Radiumkur vortreffliche Dienste leistet.

Eingefandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion. Der Schreiber des „Eingefandt“ im Niefer Tageblatt Nr. 20 hat wohl hören können, aber nicht zusammenschlagen. Seine Erzählung ist wirklich sehr naiv und es erweckt den Anschein, als ob die gnädigen Herrschaften nur aus reinem, länderfreiem Mitleid hergesteuert wären. Es mag ununterstützt bleiben, auf welcher eigenartigen Weise Familienglieder sich zu den fraglichen ansehnlichen Krankheiten verhalten haben und wieviel Prozent von Dienstmädchen flammen! Natürlich muß der Stuhl eine Leine haben und dazu eignet sich sehr gut — der Diensthof! Die erste Leine Anstalt Bewerber wird wohl oft ausbleiben. Wer anständigen Lohn bezahlt, wird anständige Diensthofen des Weihnachtsgeldes wegen nicht einbüßen. Wer aber langen Lohn gibt, mag nur Weihnachtspapier auspacken, wo das Geld ohne Schranken oft unvernünftig hinausgeworfen wird. Vere Schachteln klappern am lautesten. Ein Diensthof, der einhalb- und langjährige Zeugnisse besitzt.

Kirchennachrichten für Wels.

Verkauft. Eduard Werner, S. des Invaliden Friska. Emma Martha, T. des Schmiedehilfsarbeiters Goldstein. Ella Mle, T. des Elektranten Josephs. Martha Erna, T. des Speichersarbeiters Werner. 1 unehelich geborenes Kind. Getraute. Ernst Heinrich Bruno Rind, Schriftsetzer in Weihen, mit Anna Ida Felebrich. Verdrigte. Henriette Theresie Kühne gesch. gewes. Wönsch geb. Straube, Schmiedehilfsfrau, 51 J. 6 M. 23 T. alt. Paul Day Kemm, Arbeitersehn, 8 M. 28 T. alt. Johann August Wilhelm Claus, Rentenempfänger, 84 J. — M. 25 T. alt. Karl Bernhard Beyn, Kaufmann, 48 J. 7 M. 29 T. alt. Friedrich August Olang, Pionat, 55 J. — M. 12 T. alt.

Kirchennachrichten.

Wels: Mittwoch, den 29. Januar 1913 abends 7 1/2 Uhr 15 St. u. e im Pfarrhausaal über 1. Sam. 3. (Harrer Friedrich.) Wels: Donnerstag d. 30. Januar abends 7 1/2 Uhr 15 St. u. e im Konfirmandenzimmer (Harrer) über Wdm. Kap. S. P. Burthardt. Wels mit Jugendbänden: Donnerstag, d. 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr Frauenverein im Gasthof zu Wausitz.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Tressden am 27. Januar 1913 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg im Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Schlachtwert	Sechslager
Ochsen (Kustrieb 223 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	50-52	94-97
b. Oesterreicher besterlei	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	44-48	85-88
3. Mäßig genährte Junge — gut genährte ältere	38-42	80-83
4. Gering genährte jeden Alters	33-35	72-76
Bullen (Kustrieb 168 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	46-51	88-94
2. Vollfleischige jüngere	44-46	84-86
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	39-43	78-84
4. Gering genährte	—	—
Rälben und Rälbe (Kustrieb 271 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Rälben höchsten Schlachtwertes	47-49	88-93
2. Vollfleischige, ausgewachsene Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	48-46	82-87
3. Ältere ausgewachsene Rälbe und wenig gut ernährte jüngere Rälbe und Rälben	38-41	77-80
4. Mäßig genährte Rälbe und Rälben	33-37	73-76
5. Gering genährte Rälbe und Rälben	—	—
Rälber (Kustrieb 229 Stück):		
1. Doppeler	50-50	100-100
2. Feinste Maß- (Vollfleischige) u. beste Sauglälber	50-51	100-100
3. Mittlere Maß- und gute Sauglälber	50-50	97-101
4. Geringe Sauglälber	45-50	87-92
Schafe (Kustrieb 1014 Stück):		
1. Mastlamm und	—	—
2. Jüngere Mastlamm	48-50	96-100
3. Ältere Mastlamm	40-42	85-89
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastlamm)	32-35	68-78
Schweine (Kustrieb 2501 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	50-52	90-92
b. Fleischschweine	52-54	82-84
2. Fleischschweine	58-59	78-79
3. Gering ernährte	55-57	76-77
4. Sauen und Eber	55-58	74-78
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Bullen, Rälben und Rälben und Rälben langsam, bei Schafen mittel, bei Schweinen schnell.		

